MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

131 (18.5.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-250815

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentlich 6mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 und 30 Pfg. Trägerlohn in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.70 RM., durch die Post 1.70 RM. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abbestellungen bis spätestens 20 für den folgenden Monat

Anzeigenpreise: Nach der jeweils gültigen Anzeigenpreisliste. Nur Fall Preisliste Nr. 14. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Dienstag, 18. Mai 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 288 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Neuzeit Mannheim

154. Jahrgang — Nummer 131

Wavells Niederlage in Burma

Das Prestige des englischen Feldherrn arg angeschlagen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 18. Mai.

Die Londoner Presse veröffentlichte gestern einige Berichte von der Burmafront, die vorbehaltlos einsestehen, daß die britisch-indischen Verbände im Arakan-Sektor während der letzten fünf Monate von den Japanern völlig „ausmanövriert" wurden. Die Kämpfe seien jetzt abgeebbt, nachdem die Briten zu ihren ursprünglichen Ausgangspunkten vom Dezember zurückgedrängt worden wären.

Die Korrespondenten führen als Grund für die Niederlage außer den schwierigen Transportverhältnissen u. a. das Versäumnis an, Lehren aus der japanischen Taktik, wie sie in Malaya und in Burma angewandt wurde, zu ziehen; außerdem habe man ein spezielles Training für den Dschungelkrieg versäumt, und es sei — eine alte Klage — wieder einmal das Unvermögen der Kriegsführung zutage getreten, mit den traditionellen Kriegsmethoden zu brechen. Dieser Vorwurf der britischen Kriegskorrespondenten muß für die britische Kriegsführung eine merkwürdige Ueberraschung bedeuten, da man bisher der Meinung war, in Feldmarschall Wavell den geeigneten Mann gefunden zu haben, um die Japaner schlagen zu können. Gerade von ihm hatte man den Mut erwartet, mit veralteten militärischen Traditionen zu brechen und sich den veränderten Bedingungen, wie sie von den Japanern diktiert wurden, anzupassen.

Der Arakan-Sektor stellt nur einen Bruchteil der rund 700 Kilometer langen Burmafront dar, nämlich etwa 60 Kilometer; andererseits aber hat er eine besondere strategische Bedeutung, da er unmittelbar an der Bengalischen Bucht liegt und das Gelände im Gegensatz zu der übrigen, von hohen und kaum zugänglichen Gebirgen gekennzeichneten Front die Möglichkeit zu umfassenden militärischen Operationen bietet, weshalb er sowohl für die Japaner wie für die Briten von außerordentlichem defensivem wie offensivem Wert ist. Dies war auch der Grund, warum Wavell Ende vorigen Jahres gerade hier zu Angriffen überging, die zunächst nur lokalen Charakter hatten und Grundlagen für spätere strategische Unternehmungen schaffen sollten. Die Tatsache, daß die Japaner die Ortschaften Mannadad, Boudidang und Alethangaw zurücknehmen konnten, bedeutet daher einen schweren Rückschlag für Wavell. Daß er ihn trotz, wie der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" berichtet, zahlenmäßiger Ueberlegenheit an Bodentruppen, Luftwaffe und schwerer Artillerie erlitt, bedeutet darüber hinaus gewiß keinen Gewinn an Prestige.

Der japanische Erfolgsbericht

Funkmeldung der NMZ.

+ Tokio, 18. Mai.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt:

Japanische Streitkräfte besetzten am 14. Mai um 14 Uhr Maungdaw, einen wichtigen Stützpunkt des Feindes am Ufer des Naaf-Flusses an der indisch-burmesischen Grenze. Diese Streitkräfte bereiten sich jetzt auf weitere Operationen vor.

Die Ergebnisse, die in diesem Feldzug seit Beginn der Operationen im Arakan-Abschnitt in der zweiten Hälfte Dezember bis zum 10. Mai errungen wurden, setzen sich wie folgt zusammen:

1. Der Feind verlor auf den Kampffeldern 6114 Tote. (Es handelt sich dabei nur um die Toten, die von den Japanern begraben wurden.)

2. Es wurden 574 Gefangene gemacht (darunter eine große Anzahl britischer Soldaten).

3. 327 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen (darunter 118 durch die Flak). Die Anzahl der feindlichen Flugzeuge, die am Boden zerstört oder in Brand gesetzt wurden, beläuft sich auf 225.

4. Es wurden 207 Geschütze erbeutet.

5. Die Anzahl der leichten und schweren Maschinengewehre, die erbeutet wurden, beläuft sich auf 459.

6. 4897 Gewehre und Revolver wurden erbeutet.

7. Die Anzahl der erbeuteten Panzer und Panzerwagen ist 88.

8. 255 Lastkraftwagen wurden erbeutet.

Der Nebel und die Kämpfe auf Attu

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 18. Mai.

In den letzten Berichten aus Washington wird festgestellt, daß die amtlichen Mitteilungen über die Kämpfe auf der Aleuten-Insel Attu, die nunmehr bereits sieben Tage andauern, immer lakonischer und kürzer werden. Auch heute wurde vom Marinesekretariat lediglich erklärt, die Kämpfe gingen weiter; darüber hinaus könne man nichts sagen.

In einem Bericht wird darauf hingewiesen, daß die Operationen durch fortgesetzten Nebel stark gehört werden. Die amerikanische Marine hoffe, daß endlich einmal ein klarer Tag komme, damit sie ihre Aktion zum Abschluß bringen könne.

Der Kampf um die Pazifik-Transportwege

— Stockholm, 18. Mai. (Sonderd. d. NMZ.)

Der Kriegskorrespondent des „News Chronicle" in der Südsee, Patrick Maitland, beschäftigt sich in einem ausführlichen Bericht mit der seiner Ansicht nach wenig befriedigenden Lage der Engländer und Amerikaner im Pazifik. Besondere Sorge macht ihm die Transportfrage. Er erklärt u. a.: „Um unsere Streitkräfte im Süd- und Südwestpazifik zu versorgen, brauchen wir mindestens 2 Millionen Tonnen Schiffsraum im Jahre. Diese Schiffe sind auf ihrem rund 8000 Seemeilen langen Weg rücksichtslos den Angriffen der japanischen Kriegsmarine ausgesetzt. Die Japaner benötigen dagegen zur Versorgung ihrer rund 200 000 Mann auf den Inseln der Südsee wenig mehr als 750 000 Tonnen Schiffsraum im Jahre, denn ihre Ausrüstung ist leichter und ihr Transportweg nur etwa halb so weit. Sie haben ferner riesige neue U-Boote mit einem Aktionsradius von rund 16 000 Seemeilen eingeführt. Japan hat auch seine U-Boot-Tätigkeit als ganzes verbessert und die deutsche Rudeltaktik des Atlantiks den größeren Räumen des Pazifik angepaßt."

Originalphoto von der Burmafront

Eine motorisierte japanische Abteilung beim Kampf gegen britische Truppen in Nordburma, wo sie den Gegner empfindlich schlagen konnten.

(Transocean, Zander-Multiplex-K.)

Bombardierung Roms?!

* Mannheim, 18. Mai.

Wie der italienische Wehrmachtsbericht vom 17. Mai mitteilt, wurde die Stadt Ostia, die Hafenstadt Roms, deren Einbeziehung in das römische Stadtgebiet durch die Bauten zur Weltausstellung vorbereitet wird, von feindlichen Flugzeugen bombardiert. Damit sind zum erstenmal Bomben im Gebiet der Ewigen Stadt gefallen. Die Drohung des englischen Außenministers, England werde vor einer Bombardierung Roms nicht zurückscheuen und eine solche Maßnahme lediglich von militärischen Erwägungen abhängig machen, ist damit zum erstenmal, wenn auch noch nicht in der vollkommenen Form, in der der angloamerikanische Sadismus sich bei den Bombenangriffen seiner Luftwaffe auszutoben pflegt, wahrgemacht worden. Und wir zweifeln keinen Augenblick, daß England und die Vereinigten Staaten sich nicht scheuen werden, auch bis zu dieser letzten Tat des Barbarismus zu schreiten und jene Stadt zu bombardieren, von der die europäische Menschheit ihre erste staatliche Ordnung und ihre stärkste seelische Prägung empfangen hat. „Die Mutter Europas", wie Winckelmann Rom nannte, vor der heute noch der europäische Mensch ehrfürchtig und bewundernd steht als vor dem ragenden Zeugnis schöpferischer Kraft, das Jahrhunderte vor ihm hinterlassen haben und die „Mutter der Christenheit", Hunderten von Millionen europäischer Menschen teuer als die Geburtsstadt ihres Glaubens, von der aus die große Verschmelzung zwischen europäischem Geist u. christlicher Mystik begann, — das sind Begriffe, an denen sich weder der amerikanische Janismus noch der englische Sadismus rüttelt!

Woran sie sich bisher gestört haben, das waren in der Tat nur konjunkturpolitische Erwägungen, in erster Linie die Erwägung, daß Rom ja nicht nur Zentrum Italiens und Sitz der italienischen Regierung, sondern auch Zentrum der katholischen Welt und Sitz des selbständigen Vatikanstaates ist. Die Beziehungen zum Vatikan wollte man aber nicht gefährden — wenn aus keinem anderen Grunde dann aus dem, weil der Vatikan ja der hauptsächlichste Clearingplatz der internationalen Diplomatie ist, über den die Gegenseite in Europa noch verfügt, und weil allen guten Ermahnungen zum Trotz ein smarter Ben aus Amerika seine Bomben so unvorsichtig werfen könnte, daß sie vielleicht ausgerechnet auf das Quartier des persönlichen Beauftragten Roosevelts beim Vatikan fallen.

Aber es fehlt nicht an Anzeichen, daß man diese Erwägungen, die London und Washington eine Bombardierung Roms bisher nicht geraten erscheinen ließen, zurückzustellen beginnt. Nicht nur die Bombardierung Ostias ist ein solches Anzeichen. Ein viel bedeutsameres ist die sichtbare Wut, die England und Amerika darüber zeigen, daß Italien den Ausgang des nordafrikanischen Feldzuges sich nicht so zu Herzen genommen hat, wie man das in London nicht nur gewünscht, sondern ganz sicher erwartet hatte. Man war in London und Washington fest davon überzeugt, daß die italienische Widerstandsmoral, die sich bisher gegenüber den Belastungen durch die Luftangriffe als unerschütterlich erwiesen hatte, unter dem Eindruck des Ausgangs der Schlacht um Nordafrika zusammenbrechen werde. Gerade um dieses Zieles willen ist ja die ganze Nordafrika-Aktion in erster Linie gestartet worden. Ihr Zweck war ja, Italien so in die Enge zu treiben, daß es den Krieg endgültig und bedingungslos satt bekommen würde! Nun zeigt sich aber genau das Gegenteil. Statt knieweich zu werden, ist Italien, das natürlich den Rückgang in Afrika, dem seine stärksten Hoffnungen gelten und mit dem seine unmittelbarsten Interessen verbunden sind, besonders schmerzlich empfinden mußte, nur noch härter geworden. Es hat nicht, wie London und Washington hofften, dem Kriege abgeschworen, sondern es hat sich jetzt dem Krieg erst recht verschworen. Es ist, statt von Deutschland abzufallen und ins Lager der Gegner zu gehen, Deutschland erst recht nahe gerückt.

Die Enttäuschung und die Wut, die man darüber in London und Washington empfindet, wird dort zu sichtbar gezeigt, als daß man annehmen sollte, sie werde ohne praktische Folgerungen bleiben; und das Spiel, das man im Lager unserer Gegner mit Italien spielen möchte, ist für den Kriegsplan Englands und Amerikas zu wichtig und zu sehr in ihn eingebaut, als daß man verzichten würde, das, was im Angriff auf Afrika nicht gelungen ist, im Angriff auf Italien selbst zu erzwingen.

Andererseits ist man aber im Lager unserer Gegner auch, je mehr man sich zeitlich von dem sogenannten Sieg in Tunis distanziert und je mehr man sich über das in ihm enthaltene Mißverhältnis zwischen Aufwand und Erfolg klar wird, gegen die direkte Form eines solchen Angriffs, d. h. gegen eine Invasion, bedenklich geworden. Es mehren sich in England wie in USA die Stimmen, die gerade auf Grund der in Tunis gesammelten Erfahrungen vor einem solchen Unternehmen warnen. Ob sie sich gegen den Druck der öffentlichen Meinung und vor allem gegen das ungestüme Verlangen des sowjetischen Bundesgenossen durchsetzen werden, ist eine andere Frage. Sicher ist aber, daß England und Amerika auch hier nur zu gerne den Weg des geringsten Widerstandes gehen möchten und daß sie, sehr zum Verwundern für einen sachlichen Beobachter, aber durchaus begreiflich bei Nationen, die in ihrer eigenen Ueberheblichkeit sich nie um die Pfiffe der anderen gekümmert haben, diesen Weg des geringsten Widerstandes in der Erschütterung der italienischen Kriegsmoral durch Luftangriffe sehen!

Was sie dabei allerdings von einer Bombardierung Roms sich versprechen, das muß jedem Menschen, dessen Denkapparat noch einigermaßen funktioniert, unerfindlich sein. Denn wenn irgend etwas, so müßte doch die Bombardierung Roms das italienische Gemüt in Weißglut bringen. Das ist logisch und real gedacht. Aber so normal funktioniert eben das Gehirn bei unseren Gegnern schon lange nicht mehr! Denn wäre es sonst möglich, daß sie — vor allem die Amerikaner haben diesen Rekord an Gemeinheit zu ihrer typischen Kampfesweise erhoben —, ihren Bombenkrieg gegen Italien in Form von Füllfederhaltern, Bleistiften, Pomadendosen, Lippenstiften, Taschenmessern und Spielsachen führen, die mit Explosivstoff geladen sind?! Wenn die Londoner und Washingtoner Propagandabüros ein Mittel hätten ausfindig machen wollen, um den letzten Rest von wankelmütiger Gesinnung aus dem italienischen Volke zu vertreiben und auch den freundschaftswilligsten Italiener zum erbittertsten Feinde zu machen, dann hätten sie kein besseres Mittel finden können! Wie dumm, wie weltfremd, wie losgelöst von allen natürlichen Reaktionen der menschlichen Seele muß eine Propaganda

U-Boote versenken erneut 51000 BRT

Erfolgreiche Kämpfe am Kuban / Feindlicher Terror-Angriff auf Bordeaux / Fortsetzung der Angriffe auf London

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Führerhauptquartier, 18. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf wurden bei erfolgreichen Kämpfen wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der übrigen Ostfront herrschte gestern nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Die Luftwaffe bombardierte mit sichtbarem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Tages-Luftangriffe des Feindes auf einige Orte in den besetzten Westgebieten verursachten unter der Bevölkerung hohe Verluste, vor allem in der Stadt Bordeaux. Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 17 vorwiegend viermotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Geleitzüge und über den Niederlanden schossen Sicherungsfahrzeuge vier und Flakartillerie der Kriegsmarine sechs feindliche Flugzeuge ab. Ueber dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge zwei britische Bomber, darunter ein Groß-Flugboot. Vier eigene Jäger gingen verloren.

Einzelne britische Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein.

Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigen Versorgungshafen Cardiff am Bristol-Kanal an.

Unterseeboote versenkten bei Einzeljagd im Nordatlantik acht Schiffe mit 51 000 BRT, darunter ein 12 000 To. großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Außerdem schossen sie drei angreifende mehrmotorige Bomber ab.

Der Luftangriff auf London

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 18. Mai.

Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Aftonbladet" hatte London in der Nacht zum Montag in kurzen Zwischenräumen dreimal Luftalarm von jedesmal relativ kurzer Dauer. Dabei seien Bomben in verschiedenen Teilen Londons und in seiner Umgebung abgeworfen worden, wobei Materialschäden entstanden seien, während bisher noch keine Nachrichten über Verluste an Menschenleben vorliegen.

Der Korrespondent berichtet dann, daß während der Angriffe in verschiedenen Stadtteilen eine außerordentlich starke Explosion gehört worden sei, die jedoch weder von explodierenden Bomben, noch Flakgranaten herrühren konnte; die wirkliche Ursache sei bisher noch nicht ermittelt worden.

Zwei Stunden Luftalarm in Rom

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 18. Mai.

Gestern nacht hatte Rom abermals Fliegeralarm, der sich von denen der letzten Tage insofern unterschied, als er beinahe zwei Stunden dauerte und von einem kräftigen Abwehrfeuer begleitet war. Feindliche Flieger überflogen die Stadt und warfen dann, wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet, Bomben in der Zone von Ostia ab, wo leichter Schaden entstand und einige Personen verletzt wurden. Im Stadtgebiet von Rom wurden mit Sprengstoff gefüllte Bleikiste abgeworfen.

In Civitavecchia haben die amerikanischen Flieger gezeigt, welche gewaltigen Leistungen die Mordtechnik ihres Landes zu vollbringen versteht. Sie haben ganz neue Typen heimtückischer Kampfmittel vorgeführt und dabei die Greise und das weibliche Geschlecht nicht vergessen. Außer Füllfederhaltern und Bleistiften fand man in Civitavecchia eine stattliche Anzahl von Zigarren, Taschenlampen, Taschenmesser, Puppen und anderes Spielzeug, Tuben mit Lippenrot und Pomaden für Hautpflege. Die Blätter warnen die Leser vor dem Berühren dieser mit Sprengstoff gefüllten Gegenstände und bitten, besonders die Kinder auf die großen Gefahren aufmerksam zu machen.

Juden-Urheber des Anschlags auf die Talsperren

Ein Geständnis des früheren Berliner Reuter-Korrespondenten: Ein Jude gab den Tip

Funkmeldung der NMZ.

+ Berlin, 18. Mai.

In der Nacht zum 17. Mai wurden bekanntlich, wie im OKW-Bericht gemeldet, durch britischen Bombenabwurf zwei Talsperren beschädigt, wobei durch eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden.

Auf diesen verbrecherischen Terroranschlag fällt ein außerordentlich bezeichnendes Licht durch eine Meldung des britischen Reuterdienstes, dessen früherer Berliner Korrespondent Bettany darüber zu melden weiß:

„Ein bekannter jüdischer Spezialist aus Berlin, der jetzt in London seine Praxis ausübt, stellte vor einiger Zeit an mich die Frage, warum die RAF die Talsperren in Deutschland nicht bombardiert habe. Sein Bericht veranlaßte mich, einen Brief an das Luftfahrtministerium zu richten, in dem ich seine Informationen weitergab. Ich erhielt später eine Antwort, in der man mir für diesen Vorschlag des jüdischen Spezialisten, dessen Name nicht bekanntgegeben werden könne, dankte und mir versicherte, man würde ihn auf das sorgfältigste überprüfen."

Diese Meldung läßt keinen Zweifel darüber, daß es sich bei diesem Anschlag auf die Talsperren um ein von Juden inspiriertes Verbrechen handelt.

Das Schuldkonto des Judentums in diesem von ihm heraufbeschworenen Kriege wächst immer höher an. Wie alle anderen, wird auch dieses neueste jüdische Verbrechen seine gerechte Sühne finden und auf seine Urheber zurückfallen.

Die Juden fallen ihnen auf die Nerven

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 18. Mai.

Die erregte Diskussion über das Judentum dauert in der englischen Presse an. Die Wochenschrift „Times and Tide" veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe mehrere offene Briefe aus dem Leserkreis, die sich mit dem Antisemitismus und seinem Anwachsen beschäftigen. In einem dieser Briefe wird erklärt, die judengegnerische Bewegung sei in den letzten Monaten in England recht populär geworden. Der Briefschreiber führt die Ursache dieser Erscheinung auf die immer zahlreicher werdenden Emigranten vom europäischen Kontinent zurück, die sich in einer Weise aufführten, die den Engländern auf die Nerven falle.

In einem Brief von „Times and Tide" wird gefragt, ob die Engländer angesichts der Erfahrungen, die seit 1933 mit den jüdischen Emigranten gemacht, nicht endlich einen jüdischen Staat irgendwo schaffen wollten, wohin diese Emigranten gehen könnten.

MARCHIVUM

sein, die sich von der Verwendung solcher Explosivwaffen, die eindeutig den Mord an Frauen und Kindern als ihren Zweck verraten, eine propagandistische Wirkung auf ein Volk, gleich auf welches, verspricht?! Und trotzdem setzt der Gegner solche Mittel in seinen Bomberkrieg ein! Warum? Weil er jedes Gefühl nicht nur für menschliche Würde und menschliches Gewissen, sondern auch für jeden natürlichen Zusammenhang von Ursache und Wirkung verloren hat! Ein Gegner aber, der glaubt, mit Explosivkörpern in Form von Spielsachen die Moral eines Volkes zermürben zu können, warum sollte der nicht auch daran glauben, er könnte die Moral des italienischen Volkes zerbrechen, wenn er den unvergleichlichen, historischen und kulturellen Reichtum Roms zerstört?!

Glauben mag er es! Erreichen wird er es freilich nicht. Erreichen wird er nur, daß die Herzen des italienischen Volkes noch härter, noch unversöhnlicher, noch leidenschaftlicher und haßerfüllter werden. Und das ist gerade das, was nicht dem Sieg der anderen, sondern unserem Siege die Garantie unbedingter Gewißheit gibt!

Dr. A. W.

Zehn Jahre Nasjonal Samling

dnb. Oslo, 17. Mai.

Die Feierlichkeiten anläßlich des 10. Jahrestages von Nasjonal Samling wurden am Montag mit einem Empfang beim Ministerpräsident Quisling eingeleitet, an dem deutscherseits Reichskommissar Terboven mit seinen engsten Mitarbeitern teilnahm.

Vor dem Oslocr Schloß fand ein feierlicher Appell statt, zu dem Abordnungen der germanischen SS Norwegens, der verschiedenen Gliederungen von Nasjonal Samling und der norwegischen Polizei angetreten waren.

Im Mittelpunkt des Appells stand eine Ansprache von Ministerpräsident Quisling, in der er die kämpferische Zielsetzung von Nasjonal Samling darlegte.

Ministerpräsident Quisling befaßte sich mit den Aufbaumaßnahmen, die allen Schwierigkeiten zum Trotz in den letzten zweieinhalb Jahren in Norwegen durchgeführt wurden, und rechnete mit seinen inneren und äußeren Widersachern ab. Die Pläne Churchills und Roosevelts würden dadurch vereitelt werden, so betonte Quisling, daß Deutschland und seine Verbündeten die Sowjetarmeen vernichteten. Im Kampfe gegen Judentum, Plutokratie und Bolschewismus sei das eigentliche Europa heute bereits tatsächlich vereint in einem Block von 250 Millionen Menschen, dessen Hilfsmittel nun für den Freiheitskrieg Europas total mobilisiert würden. Diese Tatsache bürge für den Endsieg der Neuordnung.

Je mehr Norwegen zu dem Einsatz für den europäischen Unabhängigkeitskampf — der auch Norwegens Kampf ist — beitrage, desto mehr werde es gleichzeitig seiner eigenen norwegischen Sache dienen.

Malan gegen Smuts

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 18. Mai.

Der Führer der südafrikanischen Opposition Dr. Malan wandte sich in einer aufsehenerregenden, überaus heftigen Rede gegen die Regierung Smuts, der er vorwarf, sie wolle das Land durch rasch inszenierte „Khakiwahlen" betrügen und in Verwirrung stürzen. Wörtlich erklärte Malan:

„Für Südafrika wäre es besser, wenn Deutschland den Krieg gewinne, als wenn die Sowjetunion den Krieg für England und Amerika gewinne mit dem Ergebnis, daß der Kommunismus sich in Südafrika noch weiter ausbreitet, als dies schon jetzt geschieht, und alles zerstört, was einer christlichen Nation und einem Volk der weißen Rasse heilig und wert ist.

Wenn wir zur Macht kommen sollten, ist es unser oberstes politisches Ziel, jede aktive Teilnahme am Kriege einzustellen und unsere Truppen lediglich noch zu unserer eigenen Verteidigung innerhalb unserer eigenen Grenzend zu benutzen."

7,5 Millionen Frauen im italienischen Kriegseinsatz. Rund 7,5 Millionen Frauen sind heute in Italien in Industrie, Landwirtschaft und Handel berufstätig.

Die Sowjets verlangen mehr Lieferungen

Vor allem Lebensmittel! / Kürzung der USA-Lieferungen nach England!

— Stockholm, 18. Mai. (Sonderd. d. NSZ.)

Wie aus Washington gemeldet wird, hat sich die Sowjetunion an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt und eine abermalige Erhöhung der Pacht- und Leihlieferungen verlangt.

Zwischen den Vereinigten Staaten, England und Kanada wird zur Zeit nach einem Bericht von „New yort Herald Tribune", über eine „Anpassung" des Pacht- und Leihsystems an diese neuen sowjetischen Forderungen" verhandelt. Die Sowjets verlangen angesichts ihrer kritischen Ernährungslage in erster Linie eine Erhöhung der Lebensmittellieferungen, da für die Ernährung des Jahres 1943 nicht nur die Ukraine, sondern auch trotz der Erfolge der sowjetischen Winteroffensive das Kubangebiet ausfällt. Der sowjetische Anteil an den amerikanischen Pacht- und Leihlieferungen war zu Beginn des Jahres 1943 bereits auf 81 v. H. der Gesamtsumme gestiegen. Von diesen Lieferungen bestanden im Jahre 1942 rund 15 v. H. aus Lebensmitteln. Dieser Prozentsatz reicht, wie Moskau erklärt, im Jahre 1943 nicht mehr aus. Die Mehrleistungen an die Sowjetunion mußten durch eine Verringerung der Lieferungen nach England ausgeglichen werden. Wie der amerikanische Pacht- und Leihadministrator Stettinius mitteilt, ist der Anteil Großbritanniens von 70 v. H. im Jahre 1941 auf 38 v. H. im ersten Vierteljahr 1943 zurückgegangen. Der Gesamtwert aller bisherigen amerikanischen Pacht- und Leihlieferungen beträgt bis 31. März 1943 rund 10,5 Milliarden Dollar.

Dabei haben die USA selbst Ernstesorgen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 18. Mai.

Angesichts der steigenden Anforderungen des Pacht- und Leihverkehrs, vor allem der wachsenden Bedürfnisse der Sowjetunion, macht man sich in den USA immer größere Sorgen über das diesjährige Ernteergebnis. Fest steht nach amtlichen Mitteilungen Washingtons, daß die Ernte des Jahres 1943 nicht im entferntesten die Erträgnisse des Jahres 1942 bringen wird. Dies wird in erster Linie auf die ungünstige Witterung in den entscheidenden Monaten dieses Jahres zurückgeführt, zum großen Teil aber auch auf den Mangel an landwirtschaftlichen Maschinen und landwirtschaftlichen Arbeitern.

Im vergangenen Jahr wanderten auch nicht weniger als 900 000 Landarbeiter in die bedeutend höhere Löhne bietende Rüstungsindustrie ab, während 600 000 zur Wehrmacht einberufen wurden.

Ein Teil der letzteren soll jetzt Arbeitsurlaub erhalten, doch sträuben sich die Wehrmachtskreise gegen eine allzuweite Ausdehnung dieser Vergünstigung.

Besonders ernst ist die Lage auf dem Baumwollmarkt. An der Neuyorker Baumwollbörse wird erklärt, die diesjährige Ernte werde kaum den Bedarf der heimischen Industrie decken (etwa 11 Millionen Ballen); es bleibe für Lieferungen an andere Länder nichts mehr übrig. Was die Produktion von Lebensmitteln betrifft, so müssen alle Hoffnungen auf eine Steigerung der Erzeugung des Jahres 1943 aufgegeben werden. Im günstigsten Falle wird es nach Ansicht maßgebender landwirtschaftlicher Kreise gelingen, die gleiche Ernte wie 1942 zu erzielen; aber auch dies ist mehr als fraglich. Erschwerend wirkt die Unordnung, die der schwarze Markt in die Landwirtschaft hineingetragen hat. Die stärkere Nachfrage der immer größeren Umfang annehmenden schwarzen Fleischmärkte beispielsweise hat viele Farmer um des Profits willen dazu veranlaßt, Milchvieh in großem Ausmaß zu schlachten, was zu einer Verminderung des Anfalls von Molkereiprodukten in den kommenden Monaten dieses Jahres führen muß.

„Lieber bis zum letzten Manne fallen . . ."

Der finnische Ministerpräsident über die Kampf- und Siegesentschlossenheit Finnlands

EP, Helsinki, 18. Mai.

„Im Gedenken an unsere gefallenen Helden werden wir den Krieg in demselben Zeichen fortführen, wie wir ihn begonnen haben", erklärte der finnische Ministerpräsident Linkomies bei einer Rede zum Heldengedenktag, der in ganz Finnland feierlich begangen wurde.

Die Hauptfeier, an der neben dem Ministerpräsidenten auch Staatspräsident Ryti teilnahm, fand im Dorfe Jokioinen statt, der finnischen Gemeinde, die die relativ größten Opfer im Kriege gebracht hat.

Der Ministerpräsident führte in seiner Rede weiter aus, daß das finnische Volk ein durch und durch friedliebendes Volk sei, es lasse jedoch mit seiner Freiheit nicht Handel treiben. Niemals werde es darin einwilligen, daß eine fremde Macht Finnlands nationales Dasein und seine Selbständigkeit vernichtet.

Wörtlich erklärte der Ministerpräsident:

„Das finnische Volk ist allzu real denkend, um zu glauben, daß ein Land, das rücksichtslos die nach dem Winterkrieg geschlossenen Verträge gebrochen hat und nicht einmal die von ihm selbst diktierten Bestimmungen des Zwangsfriedens befolgte, sich jetzt verändert hat, so daß man ihm sein Vertrauen schenken könnte. Das finnische Volk wird lieber im Kampf bis zum letzten Mann fallen, als sich der Gnade seines östlichen Nachbarn ergeben."

Abschließend verlangte Linkomies, daß die Einigkeit des Landes, die im Winterkrieg an der Front geschaffen wurde, gewahrt bleiben müsse, denn die Einigkeit sei die Stärke des finnischen Volkes.

Neue Kongreß-Niederlage Roosevelts

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 17. Mai.

Die Roosevelt-Regierung hat im Kongreß eine neue Schlappe erlitten. Mit 49 gegen 30 Stimmen wurde im Senat ein Abänderungsantrag zur Einkommensteuervorlage angenommen, der auf die Einziehung der stark erhöhten Steuern für die abgelaufenen Monate dieses Jahres von Lohn- und Gehaltsempfängern verzichtet.

Die Vereinigten Staaten gehen erst heute zur Einziehung der Einkommensteuer nach europäischem Vorbild über, das heißt sofort bei der Lohn- und Gehaltszahlung. Bisher wurde die Einkommensteuer auch von Lohn- und Gehaltsempfängern erst am Schluß des Jahres nach besonderer Veranlagung gezahlt. Da die Einkommensteuersätze in den letzten Monaten stark erhöht wurden, sind die Zahlungen vieler Gehaltsempfänger im Rückstand. Die Regierung wollte „aus Gründen der Steuermoral" diese Rückstände eintreiben. Der Kongreß hat sich jetzt gegen diese Maßnahme gewandt. Man weiß noch nicht, ob der Präsident ein Veto einlegen wird oder nicht.

Die Hintergründe des Terrorismus in Bulgarien

Erklärungen des Innenministers: Die meisten Terroristen Juden!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Sofia, 18. Mai.

In den letzten zwei Monaten wurden neben der Verhaftung zahlreicher kommunistischer Terroristen vier Spionagezentralen, die auch über Radiostationen verfügten, in Bulgarien ausgehoben.

Diese Feststellung traf der bulgarische Innenminister Grabowskyan, der dieser Tage eine Darstellung der Erfolge der bulgarischen Polizei im Kampf gegen die illegalen kommunistischen Terroristen gab. Die Absichten der Feinde Bulgariens, die Ruhe und Ordnung im Lande zu stören, sei der Regierung seit langem bekannt, denn schon 1941 habe man Sprengstoff zur Zerstörung von Wasserleitungen, Eisenbahnen und anderen wichtigen Einrichtungen des Staates gefunden.

„Alle Mordtaten der letzten Zeit", so erklärte der bulgarische Innenminister, „waren nach ein und demselben Muster ausgeführt". Unter den bisher festgenommenen Personen befänden sich viele, die schon wegen staatsfeindlicher Umtriebe verurteilt worden seien und bis zu ihrer Verhaftung unter falschem Namen und mit falschen Dokumenten gelebt hätten. Die Spionagezentralen seien in Sofia, Warna und Plodiv entdeckt worden. Die Aufdeckung der Terroristengruppen der sogenannten „Troika" schritten erfolgreich weiter. Bisher seien zwei solcher Gruppen unschädlich gemacht worden. Die meisten bisher gefangengenommenen Terroristen seien junge Menschen, einfach und naiv, aber fanatisch. Die Frau, die den am Montag mißglückten Anschlag auf den Ingenieur Janakieff ausführen wollte, sei beispielsweise ein einfaches Bauernmädchen, das in Sofia Arbeit gesucht habe und hier in die geschickt gelegte Falle der Verbrecher gegangen sei. Der Anteil des Judentums, fuhr der bulgarische Innenminister fort, sei bei allen diesen Verbrechen sehr groß. Auch bei dem Attentäter, der die Schüsse auf den Ingenieur Janakieff abfeuerte, habe es sich um einen Juden namens Monachen Leon Papov gehandelt.

Die letzten Boote kommen aus Tunis zurück /

Von Kriegsberichter Kurt von Steinitz

dnb, Bei der Kriegsmarine, (P.K.)

Am späten Nachmittag ist eine Anzahl kleiner deutscher Kriegsfahrzeuge in den sizilianischen Hafen eingelaufen. Minenräumboote, Hilfsminenräumboote und Hafenschutzboote. Sie kommen aus Tunesien und sind bis zur Halskrause mit Soldaten vollgepackt. Das Minenräumboot von Leutnant z. S. D. hat 38 Mann außer seiner Besatzung mitgebracht. Was das bedeutet, bei bewegter See und fortgesetzten Fliegerangriffen, eine Nußschale so voll zu laden, ist jedem klar, der einmal darauf gefahren hat.

Schon vier Tage vor der Räumung von Bizerta war der Kanonendonner über den Hafen gerollt. Am vorletzten Tag schlugen schwere Brocken in bedrohlicher Nähe ein. Aber noch war die Aufgabe nicht beendet. Erst als der letzte Transporter den Hafen verlassen hatte, erhielten die Boote Auslaufbefehl nach Tunis. Vorbei an den vollständig gesprengten Hafenanlagen, behackt von feindlichen Fliegern, erreichten sie spät nachts ihr Ziel.

„Es rummste und knallte wie nie zuvor!", erzählte Leutnant z. S. D. „auch in Tunis hatten wir keine Ruhe. Während amerikanische Panzer am Rand der Stadt auffuhren, wurden Soldaten an Bord genommen.

Um 18 Uhr war es höchste Zeit zum Auslaufen geworden. Das regnerische Wetter klarte leider bald auf und bereits dicht an der Küste hatten wir einen Tiefangriff von zwanzig Spitfires zu bestehen, der bis 20 Uhr von weiteren Wellen gefolgt war.

Sonnenuntergang und Regenböen beendeten den Kampf. Von Tunis her mischte sich das dumpfe Geschützfeuer mit dem Krachen der Hafensprengungen. Das tolle Feuerwerk war noch lange zu sehen. Bange Augenblicke bereitete uns noch der Ausfall aller Motoren, bis nach einer halben Stunde der Schaden behoben war.

Am nächsten Morgen frischen feindliche Bomber in 150 Meter Höhe über uns hinweg. Aber sie hatten wohl keine Bomben mehr, zu einem Bordwaffenangriff konnten sie sich nicht entschließen. So erreichten alle Boote wohlbehalten den Zielhafen."

Die Lage

Drahtbericht unsr. Berliner Schriftltg.

— Berlin, 18. Mai.

Die hohen Verluste der Sowjets werden wieder einmal in der „Times" mit Sorge verzeichnet und das Blatt folgert daraus die Verpflichtung der westlichen Verbündeten, nach Beendigung des Afrikakrieges nunmehr den Sowjets die Hauptunterstützung an Kampfmitteln zuzuwenden. „Die hohen Verluste", so schreibt die „Times", „müssen sich um so stärker an der Sowjetfront auswirken, als inzwischen die Deutschen nicht mehr nur Widerstand leisten, sondern überall zu Gegenangriffen übergehen, die bisher noch örtlich begrenzt sind, aber die kommende Ueberlegenheit der Deutschen schon ziemlich deutlich erkennen lassen". Auch „Daily Mail" erörtert die Notwendigkeit der Hilfssendungen für die Sowjetfront, stellt aber hierbei die Frage, ob man Material in so genügender Menge an die Front bringen könne, daß es von wirklichem Einfluß auf die Entscheidung im Osten werde würde. „Daily Mail" spricht offen aus, sie sehe dafür keine Möglichkeit in den nächsten Wochen. Die Auffüllung der großen Lücken, die nicht nur die monatelange Winteroffensive, sondern auch der letzte Großangriff vom 25. April bis 10. Mai gerissen habe, könnten die Sowjets aus eigenen Beständen kaum vornehmen und deshalb sei Stalins letzte Rundfunkrede an die Sowjetunion ein Ruf nach London und Washington gewesen.

Es gibt keine eindrucksvollere Unterstreichung der letzten Berichte des OKW über die Lage im Osten als diese Auslassungen der Presse des mit Moskau verbündeten England.

*

Die jüdische Weltbeherrschungspropaganda treibt in Britannien und USA immer groteskere Blüten. Churchills Stellvertreter Attlee nahm an dem Kongreß der völlig verjudeten britischen Freimaurerlogen in Bristol teil. Dieser Kongreß nahm einstimmig eine Resolution an, die die Zuziehung von Vertretern der Logen in England und den USA zu den „Friedensbesprechungen" verlangte, um die Grundlagen eines „heiligen Friedens für alle Völker" zu finden. Minister Attlee sprach dabei die Referenta vor dem allgewaltigen Freimaurerjudentum aus, indem er die Grüße der britischen Staatsregierung überbrachte.

Die Meldung von der Einbringung eines Antrages im amerikanischen Senatsausschuß auf ein staatsrechtliches Verbot des Antisemitismus in den USA wird von der Londoner Presse am Wochenanfang in großer Aufmachung gebracht. Obwohl in Washington keine Aussicht auf Annahme eines solchen Gesetzes im Kongreß besteht, fordern „News Chronicle", „Evening Standard" und „Star", daß auch das britische Unterhaus einen solchen Antrag einbringen müsse. „News Chronicle" schreibt: „Die antisemitische Welle wird leider immer größer und Tag für Tag kommt es zu immer unerträglicheren Zwischenfällen in Rauchhäusern und Bazaren, wo die Antisemiten für Hitler und für unsere Feinde arbeiten und das Volk zusehends demoralisieren."

Es wird also allmählich den Juden doch etwas schwül zumute, sonst würde man nicht heraus nach der Hilfe durch die Staatsgewalt rufen, um den verbrecherischen Semitismus dem englischen Volk zu erhalten.

*

In Italien nehmen immer noch die öffentlichen Kundgebungen für den Krieg bis zum Endsieg zu. Am Sonntag haben in über 200 italienischen Städten und mehreren tausend Ortschaften nationale Demonstrationen, Umzüge und andere Veranstaltungen für den totalen Krieg bis zum Siege stattgefunden. Die Männer der Partei sprachen in den großen Städten des Königreichs.

Wavell zum Feldmarschall ernannt. Der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Indien, Sir Archibald Wavell, ist zum Feldmarschall ernannt worden.

Enteignung der Japaner in Peru. Japan hat gegen die Enteignung japanischer Staatsbürger und ihrer Deportierung nach den USA durch die peruanische Regierung einen scharfen Protest eingelegt und wird Peru für alle Folgen verantwortlich halten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik
Dr. Alois Winbauer
Herausgeber, Drucker und Verleger: Nürnberger Zeitung, Dr. Fritz Cohn & Co., Nürnberg, H 1, 4/6.
Zur Zeit Preisliste Nr. 14 gültig

Als er wiederkam...

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE VON H. G. HANSEN

Im Abenddämmern des 27. Mai 1940 sank die Kompanie erschöpft für wenige Ruhestunden während der Nacht in die Wiesen rechts und links der Straße.

Dicht neben Michel Kerkhoff lagen die Kameraden im Grau des einfallenden Abends dicht an die Erde geschmiegt, als wollten sie nie wieder aufstehen. In der Ferne grollte die kühn vorgetragene Schlacht.

Von der Wiese, die wenige Meter neben Michel in einen Acker überging, stieg würziger Duft lind und kühl wie die Erde selbst. Ein Frösteln kroch ihn an in seiner durchnäßten Uniform. An diesem Tage hatten sie in unaufhaltsamem Vormarsch den geschlagenen Feind vor sich hergetrieben, gefährliche Widerstandsnester ausgeräumt und in hartnäckiger Zähigkeit Meter um Meter erkämpft, wenn der Feind sich noch einmal einschanzte. Nachmittags hatte das Bataillon einen Kanal schwimmend überquert, später ein kleines Flüßchen durchwatet.

Kerkhoff mühte sich vergebens, die wirre Fülle der Erlebnisse zu ordnen und die überreizten Nerven abzulenken. Trotz der Erschöpfung gelang es ihm nicht, Schlaf zu finden. So lag er da und grübelte.

Später hätte er nicht zu sagen gewußt, ob er wirklich eingeschlafen war und wie lange er so gelegen hatte. Eine Berührung am Arm machte ihn mit einem Schlage hellwach. Ein Melder beugte sich im Zwielicht über ihn. Als er sah, daß Hauptmann Kerkhoff die Augen aufschlug, nahm er Haltung an.

„Befehl vom Regiment, Herr Hauptmann."

Michel ließ die abgeblendete Taschenlampe vorsichtig aufblitzen und las.

„Die fünfte Kompagnie geht an der Spitze des Bataillons um 3.30 Uhr in allgemeiner Richtung Brügge weiter. Nächstes Ziel Wald und Gut Gheelrath."

Kerkhoff zuckte zusammen. Gheelrath! War das möglich? Mußte der Schicksalsstrom des Krieges ihn dorthin führen, von wo er im Herbst 1918 überstürzt hatte Abschied nehmen müssen, ohne Trudel Steen noch einmal in die Arme zu schließen...?

Das brannverbrannte Gesicht des Hauptmanns wurde einen Schein dunkler. Da sah er im spärlichen Schein der Taschenlampe die schmutzverkrusteten Stiefel des Melders vor sich und kehrte in die Wirklichkeit zurück.

„Es ist gut", nickte er kurz zurück, erwiderte den Gruß und löschte das Licht und saß lange regungslos.

Friedel Steen, die schlanke, blonde Friedel, der er seine erste große Liebe geschenkt hatte! Mein Gott, wie lange war das her und was hatte ihm das Leben seit zweiundzwanzig langen Jahren gebracht!

Eine Flut von Gedanken drängte auf ihn ein. Hastig suchte er in seinen Taschen nach einer Zigarette, um der tiefen Erregung, die von ihm Besitz ergriffen hatte, Herr zu werden. Als er sie endlich gefunden hatte, kroch er in den Graben zwischen Acker und Wiese, duckte sich ganz tief hinab und brannte hastig ein Zündholz an, eine überflüssige Vorsicht, denn sie lagen wenigstens zwei Kilometer vom Feinde entfernt in Deckung.

Während er auf dem Rücken liegend rauchte, fand er sich langsam wieder zurecht: er erinnerte sich der Zeilen, die er 1918 an Friedel sandte, als habe er sie erst vor wenigen Tagen geschrieben.

Sie marschierten damals auf dem Rückzuge nicht weit von Gheelrath vorüber nach Süden. Er mußte jedoch bei seiner Kompagnie bleiben und konnte sich nicht die Stunde Zeit nehmen, um Friedel Lebewohl zu sagen. Mühsam hatte er im Sattel Buchstaben an Buchstaben gefügt, und sein getreuer Bursche Fritz war in halsbrecherischem Tempo mit dem Briefe seines Leutnants querfeldein nach Gheelrath gefahren.

„Geliebte,

es ist mir nicht vergönnt, von Dir Abschied zu nehmen und Dir noch einmal zu sagen, wie unendlich glücklich Du mich gemacht hast. Der Gedanke an Dich wird mir Kraft geben, alles zu ertragen, was die nächste Zeit auch bringen wird. Dich weiß ich geborgen bei den Deinen, bis ich Dich für immer zu mir hole. Du wirst tapfer sein und nicht klagen, bis wir uns wiedersehen.

Ich küsse Dich bis in den Tod getreu

Dein Michel."

Kerkhoff schrak auf aus seinen Gedanken und sah auf die Uhr. Das Leuchtzifferblatt zeigte kurz nach Mitternacht. Noch drei Stunden Ruhe, dann ging es weiter. Nach Gheelrath. Mit steifen Gliedern stand er auf und wandte sich in die Richtung, in der er Oberleutnant Thieme vermutete. Er lag mitten in einer Gruppe Soldaten und schlief. Michel brachte es nicht über sich, den Kameraden zu wecken.

Er schritt der schmalen Straße zu, neben der sie ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten. Unteroffizier Kron war Wachhabender. Er nahm den Befehl seines Hauptmanns entgegen. „Früh 2.45 wecken. Kaffee fassen in der Feldküche. 3.15 marschbereit antreten.

„Auch mich um 2.45 wecken, keine Minute später!"

„Jawohl, Herr Hauptmann", sagte Kron klar und schlug die Hacken zusammen, als Kerkhoff sich grüßend entfernte.

Ich werde mit meiner Kompanie Gheelrath nehmen, gebe Gott, daß es nicht verteidigt wird!

Michel lag wieder am Rand der Wiese. Seine Gedanken waren in Gheelrath. Im Geist sah er Friedel dort. Die Zeit zwischen damals und heute war zusammengeschrumpft, als seien nur Tage und nicht Jahre seitdem vergangen.

Aus dem Strom der zurückflutenden deutschen Truppen hatte er mehrmals Grüße an Friedel gesandt und sofort nach seiner Rückkehr nach Deutschland einen langen Brief geschrieben, doch Friedel schwieg. Dann sandte er durch die Vermittlung des Roten Kreuzes einen zweiten Brief, und diesmal erreichte ihn nach bitterem Warten eine Antwort von ihrer Mutter.

Sie traf ihn tief, denn sie offenbarte ihm die ganze Hoffnungslosigkeit seiner Lage. Unter den augenblicklichen Verhältnissen sei an eine Verbindung nicht zu denken, da sie als Mutter es nicht zugeben könne, daß Friedel an seiner Seite in eine so unsichere Zukunft gehe. Das Schicksal der Völker habe sie getrennt, statt sie zu vereinen, und mache es ihnen leicht, einander zu vergessen. Wenigstens in der nächsten Zeit, solange die Wogen der politischen Erregung noch hoch gingen, dürfe von einem Wiedersehen keine Rede sein. Vielleicht — aber das war der lange Trost zum Schluß des Briefes — entwickelten sich die Umstände auch günstiger, als es jetzt den Anschein habe, so daß er in absehbarer Zeit imstande sei, Friedel eine einigermaßen sichere Zukunft zu bieten. Dann dürfe er wieder von sich hören lassen.

Michel konnte damals den Inhalt des Briefes kaum fassen. Er vergewisserte sich immer wieder, daß er wirklich die Schrift von Friedels Mutter trug. Friedel selbst hatte keine einzige Zeile geschrieben. Zwar richtete Frau Steen Grüße und gute Wünsche ihrer Tochter aus, aber was besagte das neben der Tatsache, daß Friedel ihrer Mutter stillschweigend zustimmte?

Nach Tagen erst begriff Michel, daß dieser Brief aus Gheelrath eine unverblümte Absage darstellte, die nur dürftig mit freundlichen Worten verbrämt war. Es war bitter, aus dem Gefühlsüberschwang jugendlicher Liebe und Treue jäh in die rauhen Notwendigkeiten des Alltags gerissen zu werden. Früher, als man im Hause Steen an den Sieg Deutschlands glaubte, wurde die Frage nach der Zukunft des jungen Paares kaum gestellt. Sie schien beantwortet zu sein. Ein siegreiches Deutschland bot seinen tapferen Söhnen Brot, Beruf und Aufstieg.

So schwer ihn die Erkenntnis traf, so sehr wehrte sich Michel gegen die Ueberzeugung, daß Friedel aus freien Stücken dem Verlangen der Mutter zugestimmt habe. Wahrscheinlich war sie von der ganzen Familie bedrängt worden und mit 19 Jahren von Eltern und Verwandten mit Geduld und Zähigkeit überstimmt worden, aber ihr Herz würde ihn nicht vergessen. Ihre Sehnsucht würde ihn begleiten und sie hätten, wenn sie auf ihn wartete.

Als Michel Kerkhoff mit sich ins reine gekommen war, beantwortete er diesen Brief und versicherte Friedels Mutter, daß er ihre Bitte um Aufschub verstehe und nicht eher ruhen und rasten werde, als bis er eine Existenz aufgebaut habe, die ihm ermögliche, für eine Familie zu sorgen. Dann erst werde er nach Gheelrath kommen, um Friedel zu fragen, ob sie ihm nun für immer gehören wolle. Seine unerschütterliche Liebe zu ihr werde ihm Kraft geben, die selbstgewählte Einsamkeit zu tragen.

● Frühling 1919 fand Michel bei der Grenzschutzdivision im Baltikum. Er hatte sich leidenschaftlich in den Kampf gestürzt. Es galt zu retten, was zu retten war, ihn trieb die Pflicht als Soldat und Offizier. Aus den Trümmern dieses Krieges mußte das zerschlagene Vaterland neu erstehen. Dann würde auch er einen Beruf ausüben, einen Platz ausfüllen, um die Verantwortung für eine Familie auf sich nehmen zu können.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 18. Mai.

Verdunkelungszeit: Beginn 22.06, Ende 5.10 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften genau!

Der Feldstecher!

Bei uns zu Hause galt die Regel: Wird ein Stück nicht mehr gebraucht, rangiert man es aus. Ist etwas dem Haushalt nicht weiter von Nutzen, einem anderen aber ein brauchbarer Gegenstand, wird es weggegeben. Diese Entrümpelungssucht konnte bisweilen sogar soweit gehen, daß sie zur fixen Idee wurde und das Maß des Zweckmäßigen doch erheblich überschritt, wenn einer ohne Wissen des anderen zu gründlich und voreilig „aufgeräumt" hatte.

Gänzlich unbehelligt von diesen Säuberungsaktionen hatte sich jedoch ein Feldstecher gehalten. Ein Nimbus war um ihn herum, der ihm Heimatrecht auf Lebenszeit zu sichern schien. Flocht sich doch eine ganz abenteuerliche Geschichte aus dem afrikanischen Busch um seine langen, ledernen Riemen. Aber jetzt brauchte ihn niemand mehr. Resignierend lag er in der untersten Schreibtischschublade im braunen Futteral. Da wurde ich Erstklässlerin und mußte Johann Peter Hebels „Mann im Mond" lernen. Die anschauliche Wiedergabe unseres alten Lehrers hatte mich so gefangengenommen, daß Dichtung und Wirklichkeit verschmolzen. Ich erinnerte mich des Feldstechers und suchte den unheimlichen Gesellen, der in der Scheibe des vollen Mondes durch den Weltenraum wandert.

Als nach einigen Jahren feststehende astronomische Gesetze und Lehren die romantische Verbrämung von den Gestirnen herabzogen, wurde zum zweiten Male der Feldstecher hervorgeholt. Inzwischen wurde die Wohnung gewechselt, ja sogar der Wohnsitz. Der Feldstecher reiste mit, wurde irgendwohin gestellt und sogleich wieder vergessen. Aber immerhin war die beruhigende Gewißheit seiner Anwesenheit damit gegeben.

Gestern stand in der Zeitung ein Inserat, wonach einer ein Damenrad gegen einen Feldstecher tauschen will. Mein Herz hängt an einem Fahrrad! „Den Feldstecher?" meinte meine zuständige Stelle häuslicherseits, „den habe ich endlich weggegeben ..." Was das Fahrrad betrifft, dürfte ich damit wieder „in den Mond schauen".

—kon.

Brot- und Fettzulagen

Die Brot- und Fettzulagen, die die Versorgungsberechtigten in der 50. Zuteilungsperiode (31. Mai bis 27. Juni) in Höhe von 300 Gramm Brot und 50 Gramm Fett erhalten, werden über die Brot- und Fettkarten der 51. Zuteilungsperiode ausgegeben. Da diese Karten bereits vor Beginn der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode in der Hand der Verbraucher sind, können die Brot- und Butterzulagen noch in der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode bezogen werden. Die hierfür vorgesehenen Abschnitte verfallen erst mit Ablauf der 51. Zuteilungsperiode, gelten also fünf Wochen.

** **Auszeichnungen.** Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde dem Stabsfeldwebel (Stadtinspektor) Franz Lolb, Weystraße 12, und Unteroffizier Karlheinz Reher verliehen.

** **Arbeitsjubiläum.** Stadtsekretär Sigmund Herk, Mannheim-Käfertal, Mutzbacher Straße 21, begeht morgen sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den Stadtwerken, K 7, 1–2.

Ein schwarzer Tag für unsere Vaterstadt

Heute vor zwanzig Jahren wurde Polizeiwachtmeister Traub das Opfer französischer Gewaltherrschaft

Neben vielen anderen rheinischen Städten war auch unsere Stadt nach dem ersten Weltkrieg einer feindlichen Besatzung ausgeliefert. Die erste Besatzungszeit dauerte von Januar bis Ende Februar 1919. Die eigentliche Besetzung begann im Morgengrauen des 8. März 1923. Die Franzosen rückten mit einem größeren Verband in das Mannheimer Hafengebiet ein mit der Behauptung, es sei eine Vergeltungsmaßnahme für die Sperrung des Rhein-Herne-Kanals.

Mit dem Tage des Einmarsches begann die französische Willkür. Der Brückenverkehr zwischen Mannheim und dem schon früher besetzten Ludwigshafen wurde verschärft. Die Franzosen bedienten sich dabei folgender Methode: Sie ließen Fahrzeuge zwar nach Ludwigshafen über die Rheinbrücke, auf dem Rückweg verlangten sie aber eine „Kaution" in Höhe von 10 v. H. des Wertes der Fahrzeuge. Die Einschätzung nahmen die Franzosen vor. Man kann sich denken, daß dabei oft hohe Beträge bezahlt werden mußten. Als weitere Maßnahme wurde das Hafengebiet abgesperrt. Versorgungsschwierigkeiten der Bevölkerung waren die Folge. Damit noch nicht genug, isolierte die Besetzung wichtiger Industrieanlagen und des Bahnhofs Neckarstadt durch Marokkaner. Zu schweren Ausschreitungen der Franzosen kam es in den ersten Apriltagen 1923. Zwei Studenten wurden auf dem Heimwege an der Ecke von D 7 von einem französischen Offizier nach Ausweispapieren gefragt. Einer der beiden Studenten konnte sich nicht ausweisen. Daraufhin wurden beide von fünf Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr auf den Luisenring gebracht, wo sie durch Faustschläge derart mißhandelt wurden, daß sie bluteten.

Den Höhepunkt der Gewaltherrschaft mußte Mannheim heute vor 20 Jahren — am 18. Mai 1923 — erdulden. In der Nähe des Bahnhofs Neckarstadt stand der Polizeiwachtmeister Traub in Zivil Wache, um die deutsche Bevölkerung zu warnen. Am Vormittag vor 9 Uhr kam ein französischer Offizier auf ihn zu. Traub befürchtete verhaftet zu werden und lief der Friedrichsbrücke zu. Auf der Brücke wurde er eingeholt und verhaftet. Er wurde zur Wache gebracht; dort entfloh er nach wenigen Minuten. Er sprang über das Neckarvorland und suchte den Neckar zu erreichen. Die Franzosen schossen hinter ihm her. Traub stürzte sich ins Wasser und erwischte einen Kahn. Aus einer Entfernung von etwa zehn Metern gab ein Franzose nochmals einen Schuß auf ihn ab, der Traub am Kopfe traf. Der schweren Verletzung erlag er noch am gleichen Tage. Am Abend dieses Tages setzten die Franzosen das Blutbad fort. Kurz vor Mitternacht eröffneten die Wachtposten auf der Friedrichsbrücke ohne jeden äußeren Anlaß auf harmlose Bürger, deren Weg zwangsläufig über die Friedrichsbrücke führte, ein wütendes Gewehrfeuer. Straßenbahnwagen wurden angehalten, die Fahrgäste mußten mit erhobenen Händen die Brücke überqueren. Auf einen Straßenbahnwagen, der nicht sofort hielt, wurde ein Infanteriefeuer eröffnet. Die wilde Schießerei forderte mehrere Schwerverletzte.

Wir wollen am heutigen Tage des gefallenen Polizeibeamten und derer in Dankbarkeit gedenken, die ihre Gesundheit unserer Heimat in schwerer Zeit opfern mußten. Wehrmacht und Heimat werden durch ihren Einsatz dafür sorgen, daß wir durch den Sieg vor dem abermaligen Los einer harten Besatzungszeit bewahrt bleiben.

Dr. Helmle.

Verstärkter Schutz gegen Minenbomben

Erdanschüttungen oder Mauern um den Luftschutzraum

Die „Sirene" befaßt sich mit einem Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 4. Februar, durch den neue Schutzmaßnahmen gegen die Wirkungen schwerer Sprengbomben und Minenbomben angeordnet werden. Die illustrierte Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes schreibt: „Daß vorschriftsmäßig ausgebaute Luftschutzräume weitgehenden Schutz gegen Luftstoß, Luftsog, Trümmer, Splitter und den Einsturz des Hauses gewähren, haben die Erfahrungen dieses Krieges tausendfach bewiesen. Ein Höchstmaß an Schutz bieten Räume unter Erdgleiche. Aber solche günstigen Verhältnisse sind nicht überall vorhanden. Häufig mußten Keller verwendet werden, die an den Außenwänden der Gebäude liegen und deren Umfassungswände über die Erdgleiche herausragen. Solche Anlagen schützen zwar bis zu einem gewissen Grade gegen die Wirkungen der früher üblichen Abwurfmunition, durch schwere Bomben jedoch, insbesondere durch die Minenbomben, sind sie stark gefährdet. Hier gilt es nun, die baulichen Schutzmaßnahmen so gut und so schnell es geht zu ändern und ihre Leistungen der gesteigerten Waffenwirkung anzupassen."

Als neue Schutzmaßnahmen kommen vor allem Erdanschüttungen in Frage. Mit Bildern und Texten wird in der „Sirene" gezeigt, wie diese verschiedenen Möglichkeiten angewandt werden. Man zieht rund um die Außenseite des Luftschutzraumes, soweit er über die Erdgleiche hinausragt, eine Verstärkungsmauer, die mindestens eineinhalb Meter dick sein soll. Die gesamte Dicke der bestehenden Gebäudewand (samt der unmittelbar anliegenden) neuen Schutzwand muß mindestens neunzig Zentimeter betragen. Wenn Rund- und Bandstahl verfügbar ist, soll er in waagerechten Lagerfugen zwischen dem alten und dem neuen Mauerwerk verlegt werden. Als zweite Möglichkeit des verstärkten Schutzes wird der Bau einer mindestens dreißig Zentimeter dicken Betonwand angegeben, die ebenfalls unmittelbar um die bestehende Gebäudewand herum aufzurichten wäre. Auch hier muß die gesamte Dicke von alter und neuer Wand mindestens neunzig Zentimeter betragen. In beiden Fällen muß die Schutzwand oben bis zu zwanzig Zentimeter über die Oberkante der Decke des Luftschutzraumes hinausragen.

Mit Rücksicht auf die Knappheit an Werkstoffen und Arbeitskräften sowie die Belastung des Transportwesens sei es, so schreibt die „Sirene", nicht möglich, diese Maßnahmen überall sofort auszuführen. Der Erlaß bestimmte daher, daß sie je nach den örtlichen Verhältnissen und der Lage der Bauwirtschaft anzuwenden seien. Luftgefährdung und Luftempfindlichkeit der Anlagen bestimmen die Reihenfolge der Arbeiten. Es brauche aber nicht in allen Fällen auf Fachkräfte und Werkstoffe gewartet zu werden. Wo der nötige Platz vorhanden sei, also zum Beispiel bei Luftschutzräumen, die nach Gärten, geräumigen Höfen usw. lägen, könnten Erdanschüttungen von jeder Hausgemeinschaft selbst vorgenommen werden. Diese Erdanschüttungen, die als dritte Möglichkeit eines verstärkten Schutzes anzusehen sind, bestehen aus angefahrener Erde, die wie ein breiter Wall an die Außenmauer des Luftschutzraumes angeschüttet und dort festgestampft wird. Die Krone der Anschüttungen soll etwa einen Meter breit sein und zwanzig Zentimeter über die Oberkante der Decke des Luftschutzraumes hinausragen. Nach außen hin ist eine breite Böschung vorgesehen.

Die hier gezeigten Möglichkeiten sind für Luftschutzräume gedacht, die an der äußeren Hauswand liegen und deren Umfassungswände bis zu 1,50 Meter über die Erdgleiche herausragen. Wenn sie noch höher über der Erde liegen, so soll versucht werden, andere geeignete Räume auszusuchen und herzurichten oder Deckungsgräben außerhalb des Hauses anzulegen.

Luftschutzräume müssen gassicher sein!

Bei britischen Terrorangriffen mußten in einzelnen Fällen Luftschutzräume vorzeitig geräumt werden, weil Qualm und Rauchgase von Brandeinwirkungen eingedrungen waren. Diese unangenehme und schädliche Belästigung der Insassen zeigte sich besonders dort, wo vom Gegner phosphorhaltige Brandstiftungsmittel zum Abwurf gebracht worden waren. Es genügt also nicht, daß Luftschutzräume nur splitter- und trümmersicher sind. Von gleicher Wichtigkeit ist auch ihre Gassicherheit. Ein gasdichter Abschluß der Luftschutzräume läßt sich auch bei der gegenwärtigen Materialknappheit und dem Mangel an Arbeitskräften überall durchführen. In jedem Hause und in den Haushaltungen ist geeignetes Material aufzutreiben, mit dem man einen Luftschutzraum behelfsmäßig gasdicht abschließen kann. Wenn alle Hausbewohner willens sind, tatkräftig an der gassicheren Herrichtung ihres Luftschutzraumes mitzuarbeiten, Handwerkszeug und das erforderliche Material zur Verfügung stellen, wird es sich sehr schnell zeigen, daß die zu bewältigende Arbeit gar nicht so schlimm ist, wie es zuerst den Anschein hatte. Die näheren Anweisungen über die auszuführenden Arbeiten sind dem ersten Maiheft der „Sirene" zu entnehmen.

Nachtleuchtende Farben für den Luftschutzraum erlaubt

Die Orientierung in Luftschutzräumen kann für den Fall, daß die elektrische Beleuchtung ausfällt — etwa bei Zerstörung von Stromzuleitungen durch Luftangriffe — und sofern keine andere geeignete Notbeleuchtung vorhanden ist, durch nachtleuchtende Farbenanstriche oder Leuchtfolien wesentlich unterstützt werden. Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekanntgibt, bestehen keine Bedenken gegen die Verwendung nachtleuchtender Farben, wenn sie mit einem Eignungszeugnis eines staatlichen Materialprüfungsamtes versehen sind. Der Umfang der Verwendung nachtleuchtender Farben in Luftschutzräumen des Selbstschutzes und in öffentlichen Luftschutzräumen wird durch den Minister folgendermaßen festgelegt: 1. Anbringung eines etwa 30 Zm. breiten fortlaufenden Streifens in Augenhöhe (im Mittel 1,50 Meter) in den Luftschutzräumen, den zu ihnen führenden Treppenhäusern, Zwangsfluren und Fluchtwegen auf einer Wandseite. Markierung vorspringender Ecken, vorhandener Lichtschalter und der Treppenstufen. Beiderseitige Umrandung des oberen Teils der Zugangstüren mit einem etwa 10 Zentimeter breiten Streifen. Die gesamte Fläche der Brandmauerdurchbrüche einschließlich einer breiten Umrandung. Die Kosten dieser Maßnahmen werden, soweit es sich um Luftschutzräume des Selbstschutzes, die im Rahmen des Luftschutzführerprogramms errichtet werden, oder um öffentliche Luftschutzräume handelt, vom Reich getragen und sind von den örtlichen Luftschutzleitern zu verrechnen. In den übrigen Fällen richtet sich die Erstattung der Kosten nach den „zweiten Richtlinien über Art und Umfang des Beitrages bei der Ausführung von Brandmauerdurchbrüchen in bestehenden Gebäuden" vom 20. Juli 1941.

Mannheimer Rassehunde erfolgreich

Der Ortsverband Maikammer unter seinem trefflichen Leiter Albert Frank veranstaltete eine Rassehundeschau, die mit 279 Meldungen eine erstaunlich zahlreiche Beschickung aufwies. Unter den vor allem natürlich aus Baden und der Westmark herbeigeeilten Hundesportlern befanden sich auch eine Anzahl Mitglieder des Ortsverbandes Mannheim, die schöne Erfolge zu verzeichnen haben und die in diesem Rahmen höchste Wertnote „Sehr gut" mit nach Hause bringen konnten. Wir nennen sie mit dem Vorbehalt, daß uns zur Vervollständigung unserer Siegerliste weder ein Katalog noch die Richterberichte zur Verfügung standen.

Bei den Schäferhunden, die weitaus am stärksten vertreten waren, erhielten: Mayer-Neckarau Sg I, Rieckher-Käfertal Sg II und Ruß-Käfertal Sg III. Ein Sg I erzielte auch — sogar in der offenen Leistungsklasse — der Boxer von Doll, während der vielversprechende Jungrüde gleicher Rasse von Schrem-Neckarau die in der Jugendklasse höchste Wertnote „Gut" bekam. Der Wolfspitz „Astor von der Aue", den seine Abrichtekennzeichen SchH I und II als ersten und einzigen deutschen Wolfspitz für die offene Leistungsklasse qualifizieren, schnitt ebenso wie sein Zwingergefährte „Ajax" in der allgemeinen Klasse mit Sg I ab (Züchter u. Bes. Fritz Hehl). Zwei Sg I fielen auch auf den Neufundländerzwinger „Von Mannheim", (Züchter u. Bes. Joh. Schurle-Neckarau), während Wankerl-Neckarau mit seinen prächtschönen Landsteern ein Sg I und — in der Jugendklasse — ein Gut errang. Ein Sg I fiel ferner an den Barsoijüchter Leyer (Zwinger vom Leyerhof) und an Golz-Neckarau für seinen Mittelschlagschnauzer. Die Zwergschnauzer waren durch den Waldhofer Zwinger von Wilhelm Risch und den Zwinger „Von der Himmelburg" (Züchter und Bes. Dieh-Schwetzingen) vertreten, der außerdem im allgemeinen Zuchtgruppenwettstreit den zweiten Platz belegen konnte. Alles in allem ein vielversprechender Auftakt für die auf 1. August geplante große Mannheimer Rassehundeschau, als deren Vorentscheid die Maiveranstaltung zur Maikammer für unseren Bereich noch ihre besondere Bedeutung hatte.

—ck.

** **Wir wünschen Glück!** Frau Kath. Klein Wwe., Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Wachstr. 4, vollendet heute ihr 80. Lebensjahr. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute der Direktor des Instituts und Pensionats Sigmund, Professor Karl Metzger mit seiner Ehefrau Käthe, geb. Sigmund, Friedrichsring 30, Herr Karl Laroche mit seiner Ehefrau Paula, geb. Gaßner, Unterer Eliseetstraße 8, und die Eheleute Emil Poginger, Neckarau, Dorfgärtenstraße 2. — Herr Christian Lift, Böckstraße 10, feiert heute seinen 80. Geburtstag bei voller Gesundheit.

** **Vom Planetarium.** Am Donnerstag, dem 20. Mai, findet der sechste Vortrag der Reihe „Mathematik für jedermann" statt. Er behandelt das Thema: „Die Logarithmen und ihre Anwendung auf ein Problem der Atomphysik." Der Vortrag wird am Freitag wiederholt.

** **Die städtischen Flußbäder** werden außer dem bereits eröffneten Männerbad im Rhein am Donnerstag, dem 20. Mai, in Betrieb genommen. Es handelt sich um die Bäder in Neckarau, im Industriehafen, in Sandhofen und um das Frauenbad im Rhein.

Blick auf Ludwigshafen

Die hauswirtschaftliche Beratungsstelle, Bismarckstraße 44, führt am Dienstag, um 19 Uhr, ein Schaukochen mit Kostproben-Ausgabe durch. Thema: „Gesundpflegung durch Dampfentsaften". Am Mittwoch von 14.30 bis 17.30 Uhr findet die Nähberatung statt, schon Liebe gilt.

Nähberatungsstellen der NS-Frauenschaft. Für die Ortsgruppe Friesenheim wird am 18. Mai im Altersheim, Schackenstraße 37, eine weitere Nähberatungsstunde eröffnet, zu der alle Frauen und Mädchen Zutritt haben, die ihre Kleidung selbst anfertigen wollen. Die Arbeitszeiten sind dienstags und mittwochs von 14 bis 17 Uhr. Die Nähberatungsstelle der Ortsgruppe Nord, Blücherstraße 10, ändert ihre Arbeitszeit auf Dienstag und Donnerstag von 14 bis 17 Uhr. In der Ortsgruppe Süd ist die Nähberatungsstelle Rottstraße 34, die vorübergehend geschlossen war, jetzt wieder geöffnet, und zwar dienstags und donnerstags von 14 bis 17 Uhr.

Trotz aller Warnungen. Als im Personenzuge Ludwigshafen — Neustadt a. d. W. eine junge Mutter in ein Buch vertieft war, machte sich ihr sechsjähriger Junge an der Abteiltür zu schaffen. Der Junge wäre zweifellos aus dem fahrenden Zug gestürzt, da sich die Tür geöffnet hatte, wenn er nicht von einem Fahrgast zurückgerissen worden wäre.

Heidelberger Querschnitt

An die Universität berufen. Der ordentliche Professor Dr. Wolfgang Kunkel von der Universität Bonn wurde nach Heidelberg berufen. Er übernimmt den Lehrstuhl für römisches Recht und deutsches bürgerliches Recht.

Die Hochschulgemeinschaft deutscher Frauen in der Deutsch-Ausländischen Gesellschaft, Hauptstraße 234, veranstaltet am Donnerstag, um 20 Uhr, einen Gemeinschaftsabend, der Berufsfragen der Frau behandelt.

Dem Tiergarten brachte der Sonntag wieder an die rund 2200 Besucher.

Ihren 85. Geburtstag feierte Frau Margarete Ihle, Bussemergasse 24.

Streiflichter auf Weinheim

Die KdF-Sammlergruppe „Briefmarken" lädt hiermit alle Weinheimer Briefmarkensammler zu einer Besprechung am heutigen Dienstag, 19.30 Uhr, in der Gaststätte Fitzers Bier- u. Weinstube, Hauptstraße 3, herzlich ein. — In der amtlichen Fundabteilung wurden folgende Gegenstände abgegeben: 3 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Armbanduhr, 3 Brillen, 2 Schals, 2 Füllfeder, je 1 Paar Herren- und Damenlederhandschuhe, verschiedene einzelne Handschuhe, 3 Musterkästen, 1 Ostenrohr, 1 Rehfell, 1 Tasche mit Eßgeschirr, 3 Lederhandtaschen, 3 Kinderstiefeln, 1 kleines Kissen, 1 Herrenstrickjacke, 1 Damenjacke, 2 Kinderjacken, 1 Kleinkindertragenumhang, 1 Kleinkindermantel, 1 Kinderstrickjacke, 1 Schlüpfer, 2 Kapuzen, 2 Strickmützen, 2 Kinderhosen, 1 Handtuch, 1 Kinderstiefeln, mehrere Stoffgürtel, 6 einzelne Kinderschuhe, 1 Pferdeleine, 2 alte Herrenfahrräder. — Als verloren wurden gemeldet: 5 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Geldschein, 1 Brille mit Futteral, 1 Schal, 1 goldene Brosche, 1 silberne Brosche, 1 Armbanduhr, 1 Handtasche mit Kleiderkarten, 1 Brieftasche mit Lebensmittel- und Seifenkarten, 1 Ehering, 1 Granatohrring, 3 Milchkarten, 1 Reisemilchkarte, 2 Kleiderkarten, 1 Brotkarte, 2 Schirme, 1 Gummütze, 1 Kinderhandwagen.

Am Nachmittag / Von Sigismund v. Radecki

Diese Erinnerung lebt im goldenen Nachmittagslicht eines sizilianischen Frühlings. Das heutige Girgenti liegt hoch auf einem schmalen Felsenzuge und läßt eine breite Schleppe grüner Gärten zum Meer absinken, an deren Saum man zum ersten Male griechische Tempel stehen sieht — mit gelben Säulen so selbstverständlich in die blaue Luft hineingebaut, daß vor diesem Mauerwerk die Jahrtausende zum Rauschen eines Baumes werden. Daher gibt es immer viel Fremde in den Gärten zwischen Girgenti und dem Meer, doch um so einsamer dehnt sich die grüne Fläche nach Norden in das Innere der Insel aus, wo es nur Nachmittag gibt und Bienensummen und durchsonnte Grosbäume.

Nach dieser Nordseite spazierte ich hinunter auf einem Serpentinenweg, der sich in immer neuen Biegungen der Ebene vor ihm zu entwinden suchte, um endlich doch senkend in ihr goldenes Grün hinabzusinken. Das Buschwerk der letzten Wegesbiegung gab meinen Augen endlich zwei Gestalten frei, welche so völlig in ihren eigenen Anblick versunken schienen, daß sie keinerlei Notiz von mir nahmen. Es waren dies ein Esel und ein zehnjähriger Hirtenjunge.

Ein Pferd sieht dumpf oder stolz, ein Esel immer grübelnd aus: das macht sein großer Kopf mit dem Riesenapparat der Ohren, und außerdem soll er ja wirklich glücklicher sein. Er ist störrisch, weil ihm Ideen kommen; doch ich glaube, daß vor allem sein mißtönender Ruf ihm jenen der Dummheit eingetragen hat. Wirklich, nichts klingt dümmer als so ein Eselsgeschrei: es ist dieses triumphale Illll —! das mit dem nachfolgenden Ha — Ha — Ha! traurig zurückgenommen wird, was zum Gleichnis des Unbedachten geworden ist, und nach dem Lautgeben drückt ja auch der ganze Kopf des Esels einen einzigen Selbstvorwurf aus: „Daß ich wieder den Mund nicht halten konnte!"

Hier aber tat er es und schaute mit gesenkter Stirn, tiefsinnig wie der Penseur auf Rodin, auf den Hirtenjungen, der sein Jugendfreund und Kamerad zu sein schien; jedenfalls schienen sich die beiden schon lange zu kennen. Der Hirtenjunge aber, ein zerlumptes, entzückendes Bübchen mit glühenden grauen Augen, lehnte dicht vor ihm bequem im Grase, blickte den ernsten Genossen unglaublich schelmisch an und ahmte mit halbgeöffneten Lippen den Eselsruf leise nach — täuschend ähnlich, es war eine glänzende Parodie — es war das Leichteste, Lässigste, Lustigste, was man sich denken konnte — alles leise Lachen des Nachmittags schien sich um diese Bronzegrübchen versammelt zu haben! Und der Esel stand grübelnd davor und suchte zu kapieren. — So warten die beiden in das goldene Land lange Schatten, von denen die der langen Ohren sich ab und zu leise bewegten ...

Schleichen wir auf den Fußspitzen davon!

100 Jahre Darmstädter Mozart-Verein

Festkonzert unter Professor Dr. Noack

Der Darmstädter Mozart-Verein, dem zum 100jährigen Bestehen die Zelter-Plakette in Gold verliehen worden ist, hat seit seiner Gründung eine führende Rolle im Musikleben Darmstadts gespielt. Nicht zuletzt dadurch, daß stets Dirigenten von bedeutendem Rang den Verein geleitet haben. Das Bekenntnis zum Geist Mozarts kam auch im Festkonzert zum Ausdruck, zu dem Professor Dr. Friedrich Noack ein Programm aufgestellt hatte, in dem neben Chören des großen Schutzpatrons ausschließlich solche von ehemaligen Dirigenten zu Gehör kamen. Den Abend eröffnete der Wahlspruch des Mozart-Vereins, den Hofkapellmeister Fr. Rehbeck geschrieben hat und in dessen Verpflichtung, „immer zum Höchsten zu streben", sich der Verein stets bekannt hat. Mit verschiedenen Chören von Mozart, vor allem mit dem Flammenchor und drei- und sechsstimmigen Kanons, konnten die Sänger, die in recht stattlicher Zahl angetreten waren, ihre sängerische Disziplin zeigen.

Unter den früheren Dirigenten steht ohne Zweifel C. M. Mangold an erster Stelle, der sich mit drei Chorwerken als Komponist von Geschmack und natürlicher Erfindung auswies. Verzüge, die ja auch seine vielgesungenen Männerquartette haben. Von Willem de Haan hörte man „Drei Gesänge aus dem Mittelalter", die den Text der Minnelieder des Kürenberger u. des Alt schwangvoll ausdeuten. Der zu gleicher Zeit wie de Haan amtierende Präsident J. Büchler war ebenfalls mit drei Chören vertreten, deren Grundstimmung romantisch ist. Die Sänger, die nunmehr seit acht Jahren von Professor Noack geführt werden, blieben auch an diesem Abend der großen Tradition nichts schuldig. Die einzelnen Chöre wurden sehr sicher gesungen, sie waren dynamisch aufs sorgfältigste abschattiert und die Aussprache war mustergültig. Wie sehr Darmstadt mit „dem Mozart" verwachsen ist, bewies die rege Anteilnahme am Festkonzert. Der weite Raum des Saalbaus war dicht besetzt, und der Beifall galt die Sänger und den Dirigenten sehr lebhaft. In ihn wurde auch die Solistin des Abends, Kammersängerin Felicie Hüni-Mihacsek von der Staatsoper München herzlich eingeschlossen. Sie sang mit reifer Meisterschaft Lieder von Mozart, Schubert und Richard Strauß, am Flügel von Prof. Dr. Noack geschmeidig begleitet.

Edith Goldbach-Seifert.

Kammermusik in Weinheim

Die Leitung des Weinheimer Konzertringes hatte die Freiburger Kammermusik-Vereinigung zu einem Konzert gewonnen. Als Einleitung hörten wir Mozarts „Kleine Nachtmusik", die mit großer Musizierfreudigkeit und äußerst durchgeistigt geboten wurde. Ein Werk eigenartiger Prägung ist die „Italienische Serenade" von Hugo Wolf, für Streichquartett oder kleines Orchester geschrieben. Das einsätzige Werk mit seinen typisch italienischen Klängen und der kräftigen Dosis Humor stellt an die Ausübenden hohe Anforderungen. Sie wurden von den Herren des Streichquartetts glänzend gemeistert. Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung des Oktetts F-Dur, op. 166, von Franz Schubert. Die einzelnen Sätze waren auf das feinste durchgearbeitet; besonders eindrucksvoll wurden die beiden Andante gestaltet. Das Zusammenspiel von Streichern und Bläsern ließ keinen Wunsch offen. Alles war in Wohlklang getaucht. Die Schubertsche Musik ist „wirklich dazu angetan, die Sorgen des Alltags abzuschütteln und neue Kräfte für den Kampf des Lebens zu sammeln. Am Schlusse der Darbietung wurden die Künstler mit Recht herzlich gefeiert.

Es sei an dieser Stelle noch ein kurzer Rückblick auf das erste Konzertjahr des Weinheimer Konzertringes gestattet. Zusammenfassend kann heute schon gesagt werden, daß die Erwartungen, die man auf die Veranstaltungen des Konzertringes gesetzt hat, weit übertroffen wurden. Schon der Auftakt mit der Altistin Gertrud Ziegler war vielversprechend. Im zweiten Solistenabend durfte der Pianist Walter Rehberg einen großen Erfolg verbuchen. Das Auftreten des Gewandhaus-Quartetts steht noch in frischer Erinnerung. Der Weinheimer Gemeinschaftschor unter Leitung von Musikdirektor Alphons Meißenberg bildet gewissermaßen das Rückgrat der Konzert-Veranstaltungen. Der Chor hat mit zwei Konzerten bewiesen, daß er die Aufgaben der Zeit erfaßt hat. Für den neuen Konzertwinter sind bereits namhafte Künstler verpflichtet worden.

Albert Meßler.

⊙ **Geheimrat Professor Dr. Hoche gestorben.** Der ehemalige Freiburger Psychiater Professor Dr. Alfred Erich Hoche ist in seinem Ruhesitz Baden-Baden nach kurzer schwerer Krankheit im 78. Lebensjahre gestorben. Mit Geheimrat Hoche ging eine bedeutende Persönlichkeit der oberrheinischen Geisteswelt dahin. Zu Wildenhain, Provinz Sachsen, geboren, begann er seine Tätigkeit als medizinischer Forscher und Gelehrter an der Universität Heidelberg, war dann Privatdozent und Professor für Psychiatrie in Strahburg (von 1891 bis 1902) und folgte dann einem Ruf an die Universität Freiburg, wo er als Direktor der dortigen psychiatrischen Klinik ein volles Menschenalter wirkte. In seinen Altersjahren ist Hoche auch als Schriftsteller sehr bekannt geworden.

Friedrich Christoph Perthes,

Mitbegründer des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, starb vor 100 Jahren, am 18. Mai 1843. Perthes hat sich als glühender Patriot an der Führung des Aufstandes gegen die Franzosenherrschaft in Hamburg beteiligt.

(Scherl-Archiv, Zander-Multiplex-K.)

Theater, Musik und Kunst in Kürze

„Goethe-Kantate", ein festliches Werk für gemischten Chor und Orchester, nach Dichtungen Goethes von Werner Karthaus wurde in Düsseldorf erfolgreich aus der Taufe gehoben.

*

Goethes „Stella" wurde ins Serbische übersetzt und wird Ende Mai im Belgrader Nationaltheater aufgeführt.

*

Bei einem friedlichen Fest im Grazer Landhaus am Tabertag des Dichters Paul Ernst, der vor 10 Jahren durch, übrigens Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uebersicher die Schirmherrschaft über die Paul-Ernst-Gesellschaft, die vor einiger Zeit ihren Sitz nach Graz verlegt hat.

Der Rundfunk am Mittwoch:

Reichsprogramm: 12.35–12.43 Uhr: Der Bericht zur Lage. 12.43–14.00 Uhr: Schlußkonzert aus Hannover; 14.15–14.45 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 15.20–15.30 Uhr: Gitarrenliche Kleinigkeiten; 15.30–16.00 Uhr: Klavierliche Konzertmusik; 16.00–17.00 Uhr: Otto Dobrindt spielt; 17.30–18.00 Uhr: Das Buch der Zeit; 18.30–18.50 Uhr: Italienisches Opernkonzert; 18.50–19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00–19.15 Uhr: Eisenbahnerlied Lehrer, Gerfrieg und Gemacht; 19.15–19.30 Uhr: Frontberichte; 19.30–19.45 Uhr: Politisches Wochenspiel; 20.15–21.00 Uhr: Musik, die nicht verklingt; 21.30–22.00 Uhr: Eine kleine Stunde. — **Deutschlandsender:** 11.30–12.00 Uhr: Lieder Lenz und Mozart; 17.15 bis 18.00 Uhr: Tanz, Musik, Gesang, Instrumentale Orchestermusik; 18.05–18.20 Uhr: J. u. W. Rose (Gesang); 20.15–21.00 Uhr: Kammer-Gastspiel; 21.00 bis 22.00 Uhr: Kleine schöne Schallplatten.

Sport-Nachrichten

Badische Meisterschaften im Freistilringen

Die badischen Meisterschaften im Freistilringen wurden am Sonntag in Sandhofen durch den Ring- und Stemmklub Eiche Mannheim-Sandhofen durchgeführt. 30 Wettkämpfer waren am Start erschienen. Die Oberleitung hatte Gaufachwart Wiedmaier-Karlsruhe. Unteroffizier Allraum-Sandhofen, der im **Bantamgewicht** seinen Gegner hatte, mußte im **Federgewicht** antreten. Unteroffizier Jenne-Offenburg besiegte Allraum bereits nach 3 Minuten durch Hüftschwung. Gefr. Krauter-Mannheim (Wehrmacht) besiegte Burkhard-Post Karlsruhe und Lang-Freiburg.

Im **Leichtgewicht** wurde Gefr. Schenk (Wehrmacht) Meister.

Die Meisterschaft im **Mittelgewicht** holte sich Gefreiter Mäurer-Mannheim. Brunner, ein aussichtsreicher Anwärter auf die Meisterschaft, mußte wegen Verletzung ausscheiden. Mittich-Bopp u. Reuther Mannheim wurde wegen Unsportlichkeit ausgeschlossen. Im **Halbschwergewicht** konnte sich Gefr. Ignar die Meisterschaft sichern. Die Schwergewichtsmeisterschaft holte sich Soldat Litters (Wehrmacht).

Die Ergebnisse:

Federgewicht: Gaumeister Unteroffizier Jenne; 2. Uffz. Allraum; 3. Gefr. Krauter-Wehrmacht; 4. Eugen Lang-Freiburg-Haslach; 5. Edmund Ehret-Freiburg-Haslach.

Leichtgewicht: Gaumeister Gefr. Schenk-Wehrmacht; 2. Otto Schott-Bopp u. Reuther Mannheim; 3. Emil Siebert-Bopp u. Reuther Mannheim; 4. Philipp Kalbrunner-Heidelberg-Rohrbach.

Mittelgewicht: Gaumeister Gefr. Mäurer-Wehrmacht; 2. Josef Schneider-Bruchsal; 3. Gefr. Brunner-Wehrmacht.

Halbschwergewicht: Gaumeister Gefr. Ignar-Wehrmacht; 2. Fritz Friedel-Sandhofen; 3. Lucian Räpple-RSV Lahr.

Schwergewicht: Gaumeister Soldat Litters-Wehrmacht; 2. Oberzefr. Karl Weber-Wehrmacht; 3. Alfred Stubanus-RSV Lahr.

Fußball im Elsaß

RSC Straßburg — TSG Diedenhofen 2:1

In Straßburg gab es ein interessantes Freundschaftsspiel zwischen dem RSC und der TSG Diedenhofen, in deren Reihen der Kaiserslauterner Nationalspieler Fritz Walter mitwirkte. Das schöne Spiel wurde von den Elsässern mit 2:1 Toren gewonnen. Bei der Pause führten sie durch Treffer von Heitz und Denner mit 2:0, später schoß Fritz Walter für Diedenhofen den Gegentreffer.

In der elsässischen **Aufstiegsrunde** zur Gauklasse hat sich TuS Schweighausen bereits den Aufstieg gesichert. Die fehlenden Punkte wurden in Straßburg mit einem 2:1-Sieg über den SSC geholt. In der anderen Gruppe unterlag die SpVgg Hüningen mit 1:4 gegen den FV Gebweiler, bleibt aber trotzdem erster Anwärter auf den Aufstieg. Im letzten Heimspiel gegen Grafenstaden dürfte der fehlende Punkt gewonnen werden.

Favoriten enttäuschten in Karlshorst

Sowohl im Hürdenrennen der Vierjährigen als auch im Gehler-Jagdrennen, den beiden Hauptereignissen des Sonntags in Karlshorst, enttäuschten die Favoriten. Bei den Vierjährigen war Wadi Halfa nicht wiederzuerkennen und kam über den fünften Platz nicht hinaus. Ultra posse siegte sehr sicher vor Leitmeritz, Neuheit und Ortwin. Ortwin und Neuheit wechselten sich zunächst in der Führung ab, mußten dann aber zwischen den letzten Sprüngen Ultra posse passieren lassen. — Im Gehler-Jagdrennen sprang Seleukos nur sehr zögernd und konnte hinter Gardedragoner und Dorfschmied nur Dritter werden. Gardedragoner hatte schon in der Diagonalen Dorfschmied die Führung abgenommen.

Königs-Preis in Italien

Italiens bedeutendstes Galopprennen, der Preis des Kaisers und Königs über 2400 Meter mit 250 000 Lire ausgestattet, wurde in Rom-Capannelle gelaufen. Sieger wurde mit 5 Längen de Montels Orsenigo unter Camici vor dem für das Braune Band von Deutschland gemeldeten Nakamuro unter Giuliberini und Fremignano aus dem Stall des Siegers.

Um den „Eisernen Adler"

Das Fußballspiel um den „Eisernen Adler" zwischen Bopp u. Reuther und Käfertal findet bereits am Mittwoch, abends 7 Uhr, auf dem Platz von Bopp u. Reuther statt.

Naturtalent als Rekord-Speerwerfer

In Riga stellte der lettische Nachwuchsmann Stendzenieks mit 70,80 Meter einen neuen lettischen Rekord im Speerwurf auf. Stendzenieks ist selbst im lettischen Sportleben ein noch ziemlich neuer Mann. Er ist verhältnismäßig klein, aber von sehr kräftiger Figur. Als er mit dem Training begann, war ihm von ausländischen Speerwerfern lediglich der Finne Järvinen bekannt. Da er bislang nur mit großer Kraft warf, ist bei Verbesserung seiner Technik auch mit noch besseren Leistungen Stendzenieks zu rechnen.

Die Berliner Radrennen in Neukölln standen im Zeichen des deutschen Altmeisters Gerhard Purann, der zu drei eindrucksvollen Siegen im Malfahren, im Zeitfahren und mit Jährling als Partner im Stunden-Mannschaftsrennen kam.

Eine neue Weltbestleistung im Gehen über 1500 Meter stellte der jetzt in Posen ansässige SS-Ert Schwab sr. mit 5:51,4 Minuten auf. Der bestätigte Weltrekord des Niederländers Engelmann steht auf 5:30,0 Minuten.

Der Luftwaffen-SV Rahmel, der Handballmeister von Danzig/Westpreußen, gewann in Danzig das rückständige Meisterschafts-Vorrundenspiel gegen den Ostpreußen-Meister Prussia Samland Königsberg mit 18:11 (7:6) Toren.

Mainfrankens Handballmeister MTSV Schweinfurt war in Frankfurt a. M. beim TV Griesheim zu Gast und mußte sich hier im Freundschaftsspiel mit einem Unentschieden von 10:10 begnügen.

Fußball-Tschammerpokalsieger des Sportgaues Schwaben wurde der BC Augsburg, der über den TSV Pfersee mit 6:0 (1:0) gewann.

Im italienischen Fußball wurden die „letzten Vier" im Pokalwettbewerb ermittelt. Es sind Meister FC Turin, Altmeister AS Rom, Genua 93 und FC Venedig.

Wirtschafts-Meldungen

Ein Hochschulinstitut für Textilchemie

In einer schlichten Feier beging die Stadt Mülhausen (Elsaß) die für ihre eigene und ihre industrielle Entwicklung bedeutsame Einweihung des neuen Hochschulinstituts für Textilchemie. Seine wissenschaftlichen Forschungen, seine Hilfe gegenüber der Praxis beim Heranbilden eines hochstehenden Nachwuchses werden der gesamten Volkswirtschaft zugute kommen. Die elsässische und badische Textilindustrie bekundeten ihr Interesse an der Wichtigkeit des Ereignisses durch Entsendung zahlreicher Betriebsführer und Fachleute zu der Eröffnungsfeier.

Die Staatsbehörde war durch Ministerpräsident Köhler und durch Ministerialdirektor Gärtner vertreten. Der Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät der Karlsruher Hochschule nahm das Forschungsinstitut in die Obhut der technischen Hochschule. Ueber die künftigen Aufgaben des Instituts sprach Professor Dr. Eibl von der Technischen Hochschule. Ministerpräsident Köhler, der auch die Grüße des Gauleiters und Reichsstatthalters überbrachte, faßte die Bedeutung des Instituts in einer kurzen Ansprache zusammen. Er, der als Finanz- und Wirtschaftsminister die Industrie des oberrheinischen Landes und ihre Nöte genau kenne, verspreche sich von den langsam reifenden Forschungsergebnissen und von der engen Zusammenarbeit der einheimischen Industrie mit dem Institut reiche Erfolge, die die Industrie zu ihrem Weiterarbeiten innerhalb der deutschen Gesamtwirtschaft brauche. An die eindrucksvolle Feier schloß sich eine Besichtigung des neuen Instituts.

Bewirtschaftung von Schalenwild

Nach einer Anordnung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft können die Jagdausübungsberechtigten nach Erfüllung von 50 Proz. des für das Jagdjahr (jeweils vom 1. April bis 31. März) festgesetzten Gesamtabschusses an Schalenwild bei einer Strecke von 2—9 Stück ein Stück, von 10—19 Stück zwei, von 20—29 Stück drei und von 30—44 Stück vier Stück und darüber hinaus von je weiteren 15 Stück ein weiteres Stück ohne Anrechnung auf Abschnitte der Reichsfleischkarte oder andere Bedarfsnachweise für sich verwenden. Die Wildhandelsbetriebe haben die nach der Verwirkung verbleibende Menge, mindestens jedoch 30 Proz. des Gewichts des aufgebrochenen Schalenwilds in der Decke und erhaltene Teilstücke in voller Höhe auf die Reichsfleischkarte abzugeben. Hasen und Fasanen werden nicht angerechnet. Die Wildhandelsbetriebe auf dem Lande müssen an die Betriebe der Großstädte mindestens 75 Proz. abgeben. Hier muß die Abgabe in ganzen Stücken erfolgen.

Verwertung des Warenlagers geschlossener Betriebe

Zu der Anordnung über die Verwertung von Waren geschlossener Betriebe gemäß dem Grunderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 30. Jan. 1943 hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung zur Vermeidung von Schwierigkeiten bei der Preisüberwachung zum Nachweis des zulässigen Verkaufspreises der Mitallebesitzmen folgendes Verfahren bestimmt. Der geschlossene Betrieb hat ein Verzeichnis sämtlicher abzugebenden Waren anzufertigen und dem übernehmenden Betrieb zusammen mit dem Warenlager zu übergeben. Das Verzeichnis muß über die einzelnen Waren die in den betreffenden Einzelhandelszweig (nach Art und Menge) üblichen Angaben enthalten. Gleichzeitig sind entsprechend den Preisvorschriften für die einzelnen Warengebiete die Angaben über den Einkaufs- und Einstandspreis — je nachdem der eine oder andere durch die Bestimmungen vorgeschrieben oder branchenüblich ist — der Waren zu machen. Der übernehmende Betrieb darf die Ware nur zu den für ihn zulässigen Verkaufspreisen verkaufen. Dies kann entweder der für ihn gültige Stopppreis oder der auf Grund von Sonderbestimmungen errechnete Preis sein.

Werbung stillgelegter Einzelhandelsbetriebe

Bei vielen Einzelhandelsgeschäften, die im Zuge der Stillegungsaktion schließen müssen, besteht der Wunsch, in einer Erinnerungswerbung auf die Wiedereröffnung nach dem Kriege hinzuweisen. Es ist verständlich, daß jeder Kaufmann verhindern will, daß der gute Name seines Geschäftes, das von ihm oder schon durch mehrere Generationen hindurch mit Mühe und Arbeit aufgebaut wurde, in Vergessenheit gerät. Nach einer Verlautbarung des Werberates der deutschen Wirtschaft in der „Wirtschaftswerbung" ist aber eine Erinnerungswerbung (Inserate, Kinowerbung, Anschläge usw.) nicht gestattet. Auch die Werbemittel sind Mangelware und müssen in erster Linie für kriegswichtige Aufgaben eingesetzt werden. Infolgedessen ist eine Erinnerungswerbung, in der ausschließlich auf die Wiedereröffnung nach dem Kriege hingewiesen wird, unter der Optik des totalen Krieges nicht am Platze. Es bestehen aber nach der Verlautbarung des Werberates keine Bedenken, wenn die Firma während einer gewissen Uebergangszeit von in der Regel einem Monat in ihrer Werbung auf die erfolgte Geschäftsschließung hinweist und dabei auch Angaben über eine Wiedereröffnung nach dem Kriege macht. Soweit stillgelegte Betriebe noch Daueranschläge oder sonstige Werbungen laufen haben, ist es auch im Interesse der Werbungtreibenden wichtig, in diesen Werbungen auf die erfolgte Geschäftsschließung, z. B. durch Zusätze oder Ueberkleben, hinzuweisen.

---

* **Deutsche Steinindustrie A.-G., Reichenbach (Odenwald).** Der Auftragsbestand blieb weiterhin umfangreich. Wenn trotzdem ein Rückgang im Warenabsatz eintrat, so war das auf die kriegsbedingten Betriebseinschränkungen zurückzuführen. Der Jahresertrag für 1942 wird mit 0,25 Mill. ℳ ausgewiesen, die außerordentlichen Erträge mit 0,02 Mill. ℳ. Der Aufwand für Löhne und Gehälter betrug 0,178, für Abschreibungen 0,048, für Steuern 0,027. Der Reingewinn betrug 19 179 ℳ, wozu 11 131 ℳ Vortrag aus 1941 kommen, so daß der zum 27. Mai nach Soest einberufenen oHV. ein Betrag von 30 311 ℳ zur Verfügung steht; es sollen daraus 4 v. H. Dividende verteilt werden und 11 200 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Emil Moritz Lederfabrik Aktiengesellschaft Lahr (Schwarzw.).** Nach dem Geschäftsbericht für 1942 konnte der Umsatz sowohl mengen- als auch wertmäßig erneut gesteigert werden. Der Rohüberschuß beträgt 0,66, die außerordentlichen Erträge werden mit 0,048 Mill. ℳ ausgewiesen. Der Aufwand für Löhne und Gehälter betrug 0,48, für Anlageabschreibungen 0,044, für Steuern 0,065, für Zinsen 0,044 und für Zuweisung an die gesetzliche Rücklage 0,026 Mill. ℳ. Aus dem verfügbaren Reingewinn von 32 026 — einschl. 28 00 ℳ Vortrag — wird eine **Dividende von 4 Proz.** auf das Grundkapital von 0,625 Mill. ℳ verteilt und der Rest von 7000 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Elektrizitätswerk Mittelbaden AG. Lahr.** Nach den im Reichsanzeiger durch die Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1942 veröffentlichten Angaben beträgt der Rohüberschuß 1,178 (1,20) Mill. ℳ. Der Aufwand für Löhne und Gehälter beträgt 0,357 (0,30), für Abschreibungen 0,22 (0,25), für Steuern 0,116 (0,409) Mill. ℳ. Der **Reingewinn** einschließl. 14 400 ℳ Vortrag beträgt 177 192 (167 300) ℳ. Das Grundkapital: 3,2 Mill. ℳ, die gesetzlichen Rücklagen 0,32, Wertberichtigungen 1,176 Mill. ℳ. Das fast unveränderte Anlagevermögen stellt sich nach der Bilanz auf 3,60 Mill. ℳ, darunter 2,03 Mill. ℳ Betriebsanlagen. Das Umlaufvermögen wird mit 1,710 (1,47) Mill. ℳ ausgewiesen, darunter Wertpapiere 0,69 (0,53), Forderungen wieder 0,18, Bankguthaben und Kasse 0,566 (0,49) Mill. ℳ.

* **Hessische Elektrizitäts-AG., Darmstadt.** Die Gesamteinnahmen erhöhten sich nochmals um 14,9 (13,9) v. H., während die Mehrausgabe bei den Bahnen 28,5 (14) v. H. betrug. Die Zahl der im Bahnverkehr beförderten Personen nahm im Barverkehr um 16 (15,5), auf Zeitkarten um 15,6 (18) v. H. zu. Bei den Elektrizitätswerken vollzogen sich Bezug und Verteilung von Strom ohne nennenswerte Störungen. Die Mehrabgabe bei Licht- und Haushaltungsstrom betrug 10,69 (7,39) v. H., bei Kraftstrom ging sie weiter auf 1,45 (4,91) v. H. zurück. Die Einnahmen werden mit 10,74 (10,16) Mill. ℳ ausgewiesen. Nach Abzug der Aufwendungen einschl. 3,67 (2,29 zuzügl. 0,65 Pauschsteuer) Steuern und 1,36 (1,66) Mill. ℳ Abschreibungen sowie nach Zuweisung von 60 000 (37 000) ℳ an die gesetzl. Rücklage, von 65 758 ℳ an die Rücklage in den Geschäftswertstützungsfonds und nach 236 000 ℳ Rückstellungen für unterbliebene Instandsetzungen wird einschl. Vortrag ein **Reingewinn** von 1 146 569 (1 051 386) ℳ ausgewiesen, wobei der Vortrag aus dem Vorjahr von ursprünglich 53 306 ℳ sich um 19 827 ℳ zurückgezahlte Aufsichtsratstantiemen (im Zusammenhang mit der Kapitalberichtigung) auf 73 033 ℳ erhöht hatte. Die HV unter Vorsitz von Oberbürgermeister D. Chr. Warmbaldt-Darmstadt, in der das gesamte Kapital von 15 Mill. ℳ vertreten war (direkt und indirekt in Kommunalbesitz), beschloß, die **Dividende auf unv. 5 v. H.** festzusetzen, 400 000 (300 000 ℳ) der Pensionszuschußkasse zuzuführen und 63 639 ℳ auf neue Rechnung zu übernehmen.

* **Maschinenfabrik Moenus AG., Frankfurt a. M.** In der Bilanzsitzung des AR der Maschinenfabrik Moenus AG., Frankfurt a. M., wurde beschlossen, der auf den 22. Juni einzuberufenden HV die Ausschüttung einer Dividende von 5 v. H. (wie i. V. nach der vorjährigen Senkung um 2 v. H.) vorzuschlagen. Nach Zuführung von 100 000 ℳ an einen Unterstützungsfonds für die Gefolgschaft wird ein Reingewinn von 310 326 (280 710) ℳ einschl. 60 710 ℳ Vortrag ausgewiesen.

* **Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk AG, München.** Die produktive Beschäftigung der Betriebe im Geschäftsjahr 1942 wird als befriedigend bezeichnet, wenn auch die Gesamtumsätze sowohl in Handel als auch in Erzeugung gegenüber den Vorjahren eine Ermäßigung erfahren haben. Bei einem Rohgewinn von 2,12 (2,38) Mill. ℳ und anderen Erträgen von 0,15 (0,09) Mill. ℳ errechnet sich nach Anlageabschreibungen von 0,18 (0,29) Mill. Mark nach Zuführung von wieder 30 000 ℳ an die Unterstützungseinrichtung ein Reingewinn von 162 343 (140 125) ℳ, wobei der Vortrag von 7125 ℳ bereits berücksichtigt ist. Die oHV gab dem vorstehenden Abschluß die Zustimmung und genehmigte die Ausschüttung einer Dividende von wieder 5 v. H. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß sich der Geschäftsgang bisher in ungefähr gleichem Rahmen wie im Vorjahr gehalten habe. Wenn nicht besondere Verhältnisse eintreten, könne man auch für das Jahr 1943 ein ähnliches Ergebnis wie für 1942 erwarten.

* **Universitätsdruckerei H. Stuertz AG. Würzburg.** Die Hauptversammlung der Universitätsdruckerei H. Stuertz AG, Würzburg, in der ein Aktienkapital von 776 500 ℳ vertreten war, genehmigte den Rechnungsabschluß für das Jahr 1942 und beschloß, dem Antrag der Verwaltung entsprechend, die Verteilung einer Dividende von wieder 5 v. H. auf die Stammaktien. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

* **Thuringia Versicherungs-Aktiengesellschaft Erfurt.** In der am 12. Mai 1943 abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Thuringia Versicherungs-Aktiengesellschaft, Erfurt, wurde der vom Vorstand vorgelegte Jahresabschluß, dessen Ergebnis durch hohe Steuerleistungen erheblich beeinträchtigt wurde, gebilligt und festgestellt. Hiernach soll der zum 2. Juni 1943 einzuberufenden Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1942 die **Ausschüttung** eines Gewinnanteils von wieder 7 v. H. vorgeschlagen werden, das sind 325 000 ℳ auf das mit 62½ v. H. — 7 500 000 ℳ eingezahlte Aktienkapital von 12 000 000 Mark. Davon werden je 30 ℳ für die 1000-Mark-Aktien und je 3 ℳ für die 100-Mark-Aktien alsbald **ausgezahlt**, während 13,75 ℳ bzw. 1,375 ℳ je Aktie dem Treuhandvermögen der Aktionäre zu überweisen sind. Aus dem Gewinn sollen 37 500 ℳ als Dividendenabgabe an das Reich gezahlt und 200 000 Mark (im Vorjahr 300 000 ℳ) der Pensionskasse der Angestellten zugeführt werden.

* **Minimax AG, Berlin.** Der Aufsichtsrat der Minimax AG, Berlin, beschloß in seiner Bilanzsitzung, der auf den 4. Juni einberufenen HV die Erteilung einer Dividende von wieder 4 v. H. auf 2,75 Mill. ℳ Grundkapital vorzuschlagen, die voll ausgezahlt werden kann. Bei gegenüber 1941 einem gleichgebliebenen Umsatz konnte der Absatz mengenmäßig auch auf den Auslandsmärkten teilweise beträchtlich erhöht werden. Zur Fertigung einschlägiger Erzeugnisse wurde im Großdeutschen Reich ein neues Unternehmen gegründet.

Wasserstandsbeobachtungen:

Rhein-Pegel:	16.	17.	18.	Rhein-Pegel:	16.	17.	18.
Rheinfelden	2.31	2.31	2.32	Mannheim	2.73	2.64	2.61
Breisach	1.85	1.82	1.86	Kaub	1.71	1.67	1.29
Kehl	2.54	2.55	2.63	Köln	1.32	1.28	1.21
Straßburg	2.42	2.42	2.00	Neckar-Pegel:			
Maxau	2.94	2.95	2.91	Mannheim	2.69	2.60	2.59

FAMILIEN-ANZEIGEN

In großer Freude teilen wir mit, daß am 22. 4. 1943 unser Stammhalter gesund angekommen ist. Er heißt **Alexander Roger**. **Anneliese Michael** geb. Imhof - **Roger Michael**, Major d. Wehrm. Stuttgart-Kornwestheim, Kantstraße 13. 11 192

Unser Stammhalter **Gerd - Walter** ist angekommen. In dankbarer Freude: **Eugen Ries u. Frau Erna** geb. Ulrig. - Mannheim, Qu 2, 14. 15. Mai 1943. St7514

Als Verlobte grüßen: **Erna Steinbeck — Erwin Siegel**, Gefr., z. Z. Wehrm. - Mannheim, F 6, 3 - Horb a. Neckar.

Meine nachträglich vollzogene Trauung mit meinem gefallenen Verlobten **Karl Siebert** zeigt an: **Frau Elfriede Siebert** geb. Geier, Frankfurt a. M., Schwalbacher-Straße 44 u. Mannheim-Waldhof, Obere Riedstr., Sandgewann 76. Mannheim, den 15. Mai 1943.

Als Vermählte grüßen: **Philipp Moser**, Obergefr. — **Gertrud Moser** geb. Hummelstein. Mannheim, Seckenheimer Str. 24, den 18. Mai 1943. St7592

Für die uns anläßl. unserer Vermählung so reichl. zugegangenen Glückwünsche, Blumen und Aufmerksamkeiten danken wir aufs herzlichste. **Toni Wildgruber u. Frau Hella** geb. Schnupp. Mannheim, Seilerstraße 9 — Langerötterstraße 81. St7563

Für die uns anläßl. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hiermit herzlichst. Uffz. **Gustel Lenz und Frau Hilda** geb. Grimminger. Mannheim, Eichendorffstraße 8a.

Am 13. Mai entschlief unerwartet nach einem arbeitsreichen, schaffensfrohen Leben im Alter von nahezu 67 Jahren mein lieber, herzensguter Mann, mein treuer Lebenskamerad, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Schnupp

Mannheim (Friedrichsring 30), Berlin, Ludwigshafen am Rhein, Neustadt a. d. Weinstraße.

In tiefer Trauer: **Anna Schnupp** geb. Bayer; **nebst Anverwandten**.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Wir betrauern unseren vorbildlichen Mitarbeiter und Geschäftsführer.

Inhaber und Gefolgschaft der Mannheimer Darm-Import- und Sortieranstalt G.m.b.H.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie für die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau **Elise Rausch** sagen wir allen herzlichsten Dank. Besond. Dank Herrn Pfarrer Günther für seine trostreichen Worte.

Mannheim-Neckarau, 17. Mai 1943. Lowenstraße 46.

Georg Rausch; Hans Rausch und Familie; Jakob Rausch u. Familie

Mein lieber Mann, unser herzensguter Bruder, Schwager u. Onkel,

Herr **Ernst Ploh**

wurde am 15. Mai, nach überaus schwerem Leiden, das er sich im Wehrdienst zugezogen hatte, im besten Mannesalter zur letzten Ruhe gebettet.

Allen Freunden und Bekannten, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben und durch Kranz- und Blumenspenden ihre Teilnahme an unserem großen Schmerz bekundeten, innigen Dank.

Mannheim, den 18. Mai 1943. Parkring 23a.

Anna Ploh geb. Helle **und Angehörige**.

Auch wir trauern um den Entschlafenen, der uns fast 24 Jahre lang ein treuer, liebenswerter Arbeitskamerad war.

Betriebsführung und Gefolgschaft Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Maria Heid geb. Heintz

nach langer Krankheit, wohlversehen, im Alter von 56½ Jahren in die ewige Heimat zu sich genommen.

Mhm.-Sandhofen, den 16. Mai 1943. Sonnenstraße 27.

In tiefem Leid: **Adolf Heid**, Malermeister, **und Kinder; Anni Heid** geb. Lechbühler

Die Beerdigung findet Dienstag, 18. 5. 43, nachm. ½4 Uhr, auf dem Friedhof Sandhofen statt.

Danksagung

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns beim Heldentode unseres lieben unvergeßlichen Sohnes **Adolf Hummel**, Gefr., in einem Grenad.-Regt., so herzliche Teilnahme entgegenbrachten, sagen wir hierdurch herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hörner für die trostreichen Worte und der Firma Holzlag Franz Seiss für allen Gute.

Mannheim-Käfertal, 17. Mai 1943. Neues Leben 17.

Familie Karl Hummel.

Danksagung

All den lieben Menschen, die meiner lieben Frau **Margarethe Häffel** bei ihrem Hinscheiden so ehrend gedachten und mir so tröstend zur Seite standen, danke ich hiermit von ganzem Herzen. Besonderen Dank den Schwestern der St. M 2 des Städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege.

Mannheim-Waldhof, 17. Mai 1943. Sandhofer Straße 25.

In tiefer Trauer: **Jakob Häffel und Kinder.**

Amtl. Bekanntmachungen

Verteilung von Apfelsinen an Kinder von 6 bis 10 Jahren. Am 18. 5. 1943 können an folgende Verkaufsstellen für Kinder von 6 bis 10 Jahren je ½ kg Apfelsinen zur Verteilung: Innenstadt: Oliver G 2, 10; Schlickinger, F 4, 16; Keppler, P 5, 8; Almenhof: Merz, Mönchwörthstr. 96; Feudenheim: Kiemmer, Hauptstr. 3; Friedrichsfeld: Glaser, Main-Neckar-Bahnhofstr. 20; Gartenstadt: Sagrist, Sandhofer Str. 4; Maier, Langer Schlag Nr. 30; Käfertal: Gäckle, Forsterstr. 21; Lindenhof: Kullmann, Windeckstraße 14; Reuter, Eichelsheimerstr. 41; Neckarau: Merz, Neckarauer Str. 124; Muley, Rheingoldstraße 51; Neckarstadt: Schneider, Mittelstr. 15; Flügler, Lortzingstraße 5; Himmelsbach, Lortzingstr. 15; Schatz, Pflügersgrundstr. 14; Neuostheim: Frey, Friedrich, Dürerstr. 50; Oststadt: Mildenberger, Prinz-Wilhelm-Str. Nr. 16; Rheinau: Pfeffer, Relaisstr. 59; Sandhofen: Müller, Kalthorststr. 4; Schönau: Lehmann, Böcksstr. 21; Schwetzingerstadt: Schmidt, Schwetzinger Str. 134; Bunkel, Mollstr. 8; Seckenheim: Bächle, Oppauer Str. 23; Waldhof: Kick, Oppauer Str. 28; Beck, Oppauer Straße 24; Wallstadt: Schollmaier, Mosbacher Str. 21. Als Kontrollnachweis haben die Kleinverteiler den ganzen Stammabschnitt der Reichsbrotkarte 49 mit dem Stempelaufdruck „Stadt Mannheim" abzutrennen und zu je 100 Stück gebündelt am 20. 5. 1943 in der zuständigen Kartenstelle abzuliefern. Die aufgedruckte und eingerahmte „Altersgruppe 6—10" muß sich bei der Ablieferung noch am Stammabschnitt befinden. Nicht verteilte Reste sind am 20. 5. 1943 über Klinke 701 (Rathaus) zu melden. Da in alle Stadtteile die erforderliche Menge gegeben wurde, sind Verbraucher, die in anderen Stadtteilen die Apfelsinen erwerben wollen, ab- und in den Stadtteil zu verweisen, wo sie ihre Wohnung haben. Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamt.

Verteilung von Spargel. Gegen Abtrennung des Abschnittes 11 des Mannheimer Einkaufsausweises aller vier Farben kann ab 18. 5. 1943 ein weiteres halbes Pfund Spargel abgegeben werden. Die Zuweisung an die Kleinverteiler erfolgt mit sofortiger Wirkung nach der Obstliste (mit Nr. 1 beginnend) im Rahmen der abgelieferten Bestellabschnitte. Die Ablieferungsbescheinigung ist bei der Zuteilung auf dem Großmarkt vorzuzeigen. Markenablieferung wie bisher. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt. 189

Verteilung von Apfelsinen an werdende Mütter. Gegen Abtrennung des Stammabschnittes der Berechtigungsscheine B u. C (mit Nummer) mit dem Aufdruck „Städt. Ernährungsamt Mannheim" kommen am 18. 5. 43 für werdende Mütter je 1 kg Apfelsinen zur Verteilung. Die Apfelsinen können nur in den Ladengeschäften erworben werden, in denen auch die Verteilung an Kinder von 6—10 Jahren erfolgt. Abgabe erfolgt in dem Stadtteil, in dem die Verbraucher ihren Wohnsitz haben. Die Kleinverteiler haben den Stammabschnitt aufzukleben und am 20. 5. 1943 mitabzuliefern. — Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Oeffentliche Erinnerung. Zur Zahlung an die Stadtkasse waren bzw. werden fällig spätestens am 5. Mai 1943: Schulgeld der höheren Lehranstalten u. der Mittelschule - Luisenschule - für Mai 1943; 15. Mai 1943: Grundsteuer des Alt- u. Neuhausbesitzes und der übrigen Grundstücke für 1. April 1943 bis 30. Juni 1943; 18. Mai 1943: Gebühren u. Verwaltungsstrafen für April 1943; 20. Mai 1943: Gemeindegetränkesteuer für April 1943; 20. Mai 43: Die auf Grund von Stundungen, Steuerbescheiden u. Forderungszetteln bis dahin fällig werdenden Steuerzahlungen und Säumniszuschläge; 31. Mai 1943: Vergnügungssteuer für Mai 1943. — An diese Zahlungen wird erinnert. Wer eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersäumnisgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag bzw. Versäumnisgebühr) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Betrages verwirkt. Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Stadtkasse

FINANZ-ANZEIGEN

Zellstoffabrik Waldhof. - Tagesordnung für die 58. ordentliche Hauptversammlung am 4. Juni 1943, um 12 Uhr, in Berlin W 8, Deutsche Bank, Mauerstraße 39, Cedernsaal: I. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts des Vorstands und des Aufsichtsrats für das Jahr 1942; II. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung; III. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats; IV. Beschlußfassung über Aenderung des § 15 Absatz 1 der Satzung gemäß § 38 der 2. DADV vom 5. Mai 1942 (Vergütung an den Aufsichtsrat); V. Beschlußfassung über Aenderung des § 18 Absatz 2 u. Absatz 3 der Satzung (Reichsbank als Wertpapiersammelbank); VI. Aufsichtsratswahlen; VII. Wahl des Abschlußprüfers. - Zur Teilnahme an der Hauptversammlung ist jeder Aktionär berechtigt. Um in der Hauptversammlung das Stimmrecht ausüben od. Anträge stellen zu können, müssen die Aktionäre spätestens bis zum Ablauf des 1. Juni d. J. gemäß § 18 unserer Satzung ihre Aktien bei unserer Gesellschaftskasse, bei einem deutschen Notar, bei einer als Wertpapier-Sammelbank tätigen Reichsbankanstalt oder bei folgenden Banken hinterlegen: Deutsche Bank, Berlin, u. deren Niederlassungen in Mannheim, München, Frankfurt a. M., Köln und Hamburg; Dresdner Bank, Berlin, u. deren Niederlassungen in Mannheim, München, Frankfurt a. M., Köln und Hamburg; Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin. - Berlin, den 14. Mai 1943. Der Aufsichtsrat: Dr. Sippell.

UNTERHALTUNG

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr, Mittw., Donnerst., Sonnt. auch 15.15 Uhr: **„Eine reiche bunte Platte"** (siehe Anschlagsäulen). Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30—11.30 Uhr: Libelle-Kasse, O 7, 8. 573

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Kunst, Humor, Können! Siehe Anschlagsäulen. Täglich 19.30 Uhr, mittwochs, samst. u. sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1, von 10-12 und 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellg.

VERANSTALTUNGEN

Städt. Planetarium. Donnerstag, 20. Mai, 19.15 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, dem 21. Mai: 6. Vortrag der Reihe „Mathematik für jedermann": Die Logarithmen und ihre Anwendung auf ein Problem der Atomphysik. Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn sof. zu verm. G 2, 6, 2 Tr. rechts.

Sep., möbl. Zim., ev. mit Tel.-Ben. an Herrn sofort zu verm. Waldhofstraße 6, 1 Tr. links. 11213

OFFENE STELLEN

Tüchtiger Drucker, erfahren in Schnellpressen mit u. ohne Anlegeapparate sowie Zylinder u. Tiegelautomaten, zum sofortig. Eintr. gesucht. Ang. u. Nr. 10 954

Sekretärin, die selbständig einem Betrieb v. 35 Personen vorstehen kann, zum 1. Juni 1943 gesucht. J. Kirchgässer, Federn für techn. Zwecke, Mannheim, Neckarauer-Straße 215-217. 11 187

Geschäfts-Empfehlungen

Decker Nähmaschinen G. m. b. H. Unsere Geschäftsräume sowie unsere Reparatur-Werkstätte befinden sich jetzt O 5, 1, im Hause Gebr. Trefzger, Möbelfabrik.

Chem. Reinigung Hanmüller — T 4a, 9 und R 1, 14, Tel. 230 82

Füllhalter aller Systeme werden repariert. Otto Zickendraht, Mh., C 4, 4, Ruf 201 80. 610

VERLOREN

Armband Sonntagabend zwischen Heidelberger Straße und Paradeplatz verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung auf d. Fundbüro.

Gold. Gliederarmband am 15. Mai Fr.-Brücke über Marktplatz nach Parkring verlor. Abzug. geg. Bel. b. Württemberger, Parkring 41-43.

Damenschal in den Capitol-Lichtspielen verloren. Abzug. geg. gute Belohn.: Eichendorffstr. 16, 3. St.

Blauer D.-Velourhut Nähe Feuerwehrkaserne in der Nacht v. 17. auf 18. 5. verloren. Abzug. geg. gute Belohnung: K 1, 7, 4. Stock.

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 2.00, 4.30, 7.15 Uhr: Ein Wien-Film um Wolfgang Amadeus Mozart **„Wen die Götter lieben"** mit Hans Holt, Renée Deltgen, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff sowie den Wiener Philharmonikern. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Alhambra. 11.00, 12.45, 2.45, 5.00, 7.30 Uhr: Ein Willy-Forst-Film mit Marthe Harell, Axel v. Ambesser **„Frauen sind keine Engel"**. Jugendliche ab 14 J. zugelassen!

Schauburg. 2.30, 4.40, 7.10 Uhr. Hertha Feiler, Willy Fritsch **„Der kleine Grenzverkehr"**. 3. Woche! Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Zwei glückliche Menschen"**. Ein Wien-Film mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty u. v. a. - Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. Täglich 3.35, 5.40 und 7.50 Uhr.

Gloria-Palast SeckenheimerStr 13. Heute letzter Tag! **„Dr. Crippen an Bord"** - mit Rudolf Fernau, Renée Deltgen. Neueste Wochenschau. - Beginn: 2.40, 5.10 und 7.35 Uhr. Jgdl. nicht zugelass.! - Ab morgen: **„Angelika"**.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Ab heute in Wiederaufführung das reizende Lustspiel: **„Meine Tochter tut das nicht"** mit Ralph A. Roberts, Erika v. Thellmann, Geraldine Katt, Lina Karstens, Rolf Wanka, Rudolf Platte. - Neueste Wochenschau. - Jugend hat keinen Zutritt! Beginn: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00 und 7.30 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Heinz Rühmann, Theo Lingen in **„Die Finanzen des Großherzogs"**. Neueste Woche! Jugend zugelass.! Täglich 3.40, 5.50 und 7.20 Uhr.

Film-Palast Neckarau, Friedrichstraße 77. Samstag 5.15 u. 7.30. Beg. mit d. Hauptf. **„Der Sänger Ihrer Hoheit"** mit Benj. Gigli.

Union-Theater Mhm.-Feudenheim. Dienstag—Donnerstag 7.25 Uhr. **„Rakoczy-Marsch"** mit Camilla Horn, Gustav Fröhlich u. a. - Wochenschau. Jugend zugelass.!

Saalbau, Waldhof. 6.30 u. 8.00. Heute bis Donnerstag: **„Heimkehr ins Glück"** - mit Luise Ullrich, Heinz Rühmann, Paul Hörbiger u. a. - Jugendverbot!

Freya, Waldhof. 6.30 u. 8.00 Uhr. Heute bis Donnerstag: Ivan Petrovich, Camilla Horn, Veit Harlan in: **„Der rote Reiter"**. Ein Abenteuerfilm. Nicht für Jugd.!

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Mittwoch, 19. Mai. Vorstell. Nr. 287, Miete M 24, 2. Sondermiete M 12: **„Iphigenie in Aulis"**, Oper von Chr. W. Gluck. Anfang 18.30, Ende etwa 20.45 Uhr.

ENTFLOGEN

Wellensittich entflogen, grün-gelb, bl. Schwanz. Abzug.: Buschert, Untere Riedstr. 19, Tel. 522 61.

Ab heute in Wiederaufführung!

„Meine Tochter tut das nicht"

mit R. A. Roberts - Geraldine Katt - E. v. Thellmann

Ein Film, der eine delikate Frage aufwirft und ohne Scheu beantwortet

PALI Palast-Lichtspiele Tageskino spielt ab 11 Uhr

E. SCHEURICH

CHEM.-PHARMAZ. FABRIK

HIRSCHBERG (SCHL.)

Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

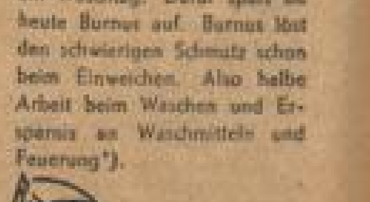
Heute Ziehung!

Stürmer, staatl. Lotterie-Einnahme, O 7, 11.

NMZ Kleinanzeigen sind erfolgreich

Burnus . . . nur für die „Sorgenkinder"!

Küchenwäsche, Leibwäsche, Berufskleidung, diese arg verschmutzten Stücke sind die „Sorgenkinder" der Hausfrau am Waschtag. Dafür spart sie heute Burnus auf. Burnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also helfe Arbeit beim Waschen und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung*).



*) Auch ein Weg über „Kohlenklau".